

07-2022

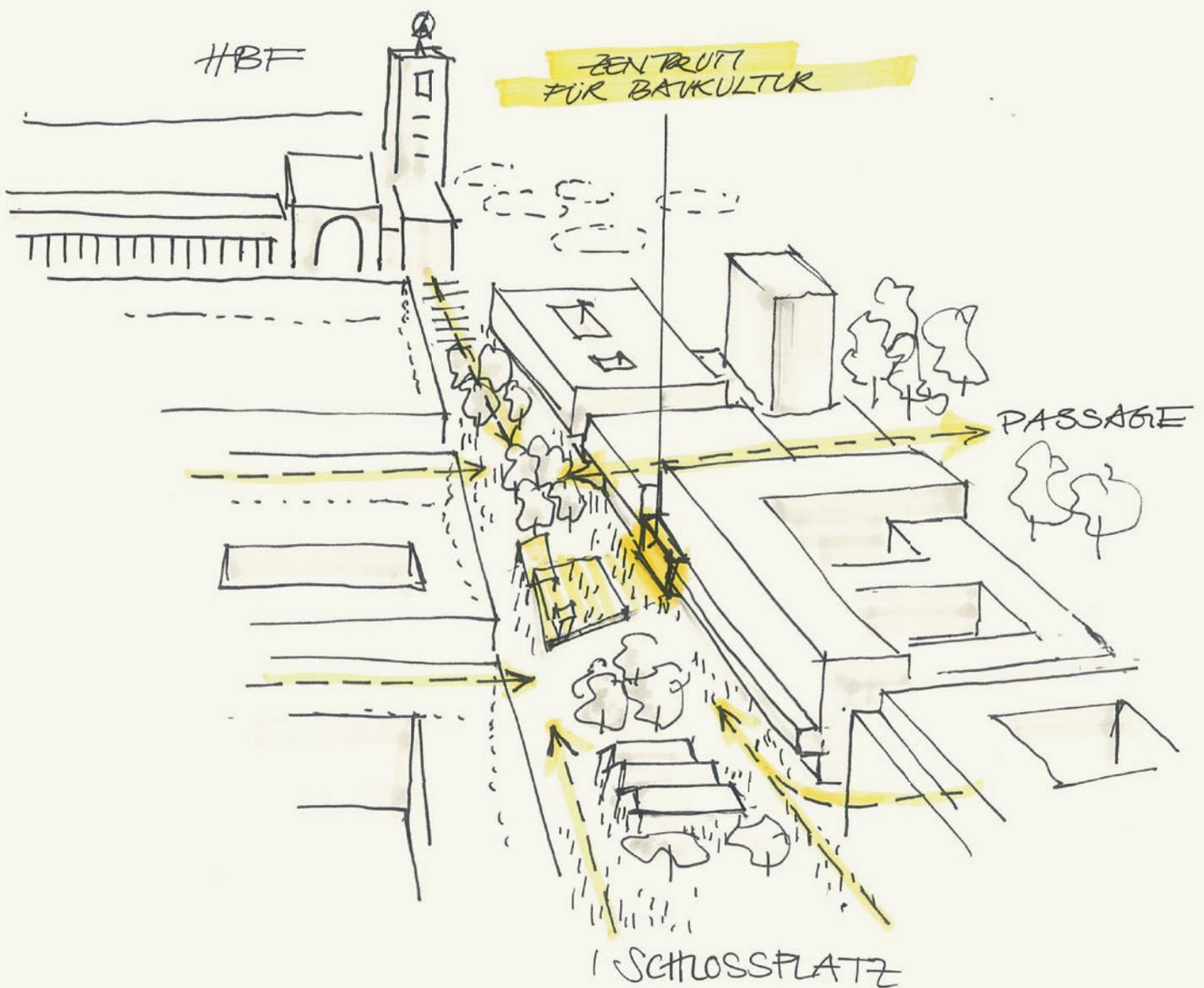
Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Architektur vermitteln



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3** Markus Müller

Themenschwerpunkt Architekturvermittlung

- 4** Zeigen, was geht
5 Interview | Provozieren und moderieren
6 Treffpunkte für Diskurs
8 Bauen für eine offene Gesellschaft –
Günter Behnisch 100
10 Interview | Vom Reiz des Modells
12 Ohne Kommunikation keine Architektur
13 „Für unser Gemeinwesen überlebens-
notwendig“

Die Baukultur-Kolumne

- 14** Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 15** Geschäftsstelle des Strategiedialogs
im Haus der Architektinnen und Architekten
16 AiP/SiP | Lust auf neues Bauen

- 17** Netzwerk Architektinnen
Nur wer sichtbar ist, findet statt
18 BIPV-Initiative
Roadshow in Stuttgart gestartet

Wettbewerbe

- 20** Beispielhaftes Bauen:
Herbstverfahren ausgelobt
20 Auslobung Baukultur
Hohenlohe-Tauberfranken

Veranstaltungen

- 21** IFBau | Die Fortbildungen
22 update22 – Mitglieder-Jahresinformation
22 8. Mainauer Nachhaltigkeitsdialog
23 Qualifizierungsprogramm BIM

Personalia

- 23** Wechsel im Schlichtungsausschuss
24 Neueintragungen | Geburtstage
23 Impressum



Editorial

Das Juli-DAB nimmt das Thema Architekturvermittlung in den Blick.

Architekturvermittlung ist in Baden-Württemberg nach wie vor auf viele Orte und Institutionen verteilt: Weissenhof-Museum, Wechselraum des BDA, Architekturschaufenster in Karlsruhe oder Architekturforum in Freiburg, die HfG in Ulm und viele mehr. Verantwortlich sind in aller Regel hoch engagierte Ehrenamtliche, mal die örtliche Kammer oder die Bezirksebene, oft privat organisiert von Planerinnen und Planern. Ausstellungen finden an Universitäten, Hochschulen, in Museen oder auf Bundes- und Landesgartenschauen statt. Die Kammer testet Sonderformate wie die Ausstellung zum 100. Geburtstag von Günter Behnisch und prämiert in ihren Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ regelmäßig sozial und ökologisch nachhaltige Gebäude. Das Instrument ist – neben dem Tag der Architektur – unvermindert das Flaggschiff der baukulturellen Vermittlung der AKBW. Zudem tragen die Internationalen Bauausstellungen in Basel, Heidelberg und in der Region Stuttgart Ideen in die gebaute Realität.

Viele ambitionierte Formate also, die in ihren jeweiligen Umfeldern beachtliche Wirkung erzielen. Was in Baden-Württemberg fehlt ist das eine Gravitationszentrum, an dem die unterschiedlichen Handlungsstränge der Bau-Kultur-Debatte zusammenfinden und die Kraft entfalten, die ganz großen Impulse für eine zukunftsfähige Wohnungspolitik, für qualitätvolles Planen, für innovative Stadtentwicklung, neue Baumethoden, sinnvolle Gestaltung des klimagerechten Bauens zu geben.

Innovationsfähigkeit braucht einen zentralen Ort, an dem diese wichtigen Diskurse stattfinden; an dem selbstbewusst die Brücke geschlagen wird von den Rahmenbedingungen des Planens und Bauens zu den Lösungen, die eine ganze Branche anbieten kann; in

Architektur und Baukultur – bei Lichte besehen mehr als Ästhetik.
Foto: Denise Roidl



dem ein Schaulaufen der Ideen den Raum, ja die Bühne bekommt. Praktisch alle kompetenten Akteursgruppen unterstützen die Idee eines gemeinsamen „Zentrums für Baukultur BW“: Bund Deutscher Architektinnen und Architekten, Ingenieurkammer, Universitäten, Hochschulen, Verbände, saai und viele mehr. Der Beirat „Baukultur“ im Bauministerium begrüßt unser Konzept einstimmig.

Es braucht jetzt den Mut und die Konsequenz der Politik, nach der Einrichtung eines eigenständigen Ministeriums und des Strategiedialogs „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ nun ein klares Statement hinein in die Gesellschaft abzugeben und die nötigen Finanzmittel in den Landeshaushalt einzustellen.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Zeigen, was geht

Architekturvermittlung im Digitalzeitalter zwischen Modellbau und Hashtag-Kampagne

Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung

Der Konvent der Baukultur fordert, die baukulturelle Bildung in Deutschland zu stärken und in allen Einrichtungen der Bildung auf ein stabiles Fundament zu stellen. „Damit wir auf allen Ebenen besser vermitteln und sprachfähiger werden können“, so Rainer Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur. Besonders in Schulen sollen baukulturelle Inhalte öfter und besser vermittelt und Angebote auch in Werkräumen geschaffen werden.

Vollständige Resolution vom 4. Mai: www.akbw.de/link/1i1k

Das Architekturzentrum Wien (AzW) hat im touristisch attraktiven Museumsquartier seine Heimat. Es versteht sich als Brücke zwischen der Fachwelt und interessierten Laien. Die neu kuratierte Dauerausstellung (Bilder unten) zeigt unter anderem Modelle von Wiener Gemeindebauten. Mehr als 500 Veranstaltungen im Jahr – Symposien, Workshops, Vorträge, Führungen, Stadtexpeditionen, Filme – finden dort statt. Im AzW wird Architektur mit starkem Österreichbezug vermittelt und erforscht. Wie das saai I Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT in Karlsruhe bietet es einen umfangreichen Service für Forscher:innen und alle Architekturinteressierten.

Wie bringt man Architektur nahe? Und warum ist es wichtig? Spricht das Gebaute nicht für sich? Das Modell und die Entwurfszeichnung, das Haptische, sinnlich Erfahrbare, gehören auch im Digitalzeitalter zum Kernbestand der Vermittlungsarbeit. Raum und Formgebung – all dies können computergestützte Visualisierungen zeigen, aber auch die besten Renderings vermögen die Ratio-Emotio-Schranke des Gehirns, zumindest beim Laien, selten zu überwinden. Soll die Wirkweise von Architektur und Baukultur den Nicht-Experten nahegebracht werden, braucht es mehr. Virtuelle Räume können Dimensionen spürbar machen, aber naturgemäß nicht alle Sinne ansprechen, die echte Räume bieten: Gerüche, Haptik, Akustik, Licht, Schatten, die Interaktion mit dem Benachbarten oder der Historie des Ortes.

Wer heute ein Architekturmuseum oder eine Architekturausstellung im schnelllebigen und reizüberfluteten Digitalzeitalter plant und kuratiert, kommt zwangsläufig darauf, neben Daten und Fakten auch sinnlich Erfahrbares zu bieten – in Form analoger Gebäude-Modelle, Pläne, Skizzen, Materialien, aber eben auch durch Vorträge, die der Öffentlichkeit deutlich machen, dass Architektur auch in ihrem Leben ein prägender Faktor ist. Gleichzeitig funktioniert keine Ausstellung mehr ohne die Ausweitung ins Digitale – mit Website, Social Media und Hashtags, um die Community einzubeziehen.

Seit mehr als 20 Jahren ist das in Stuttgart beheimatete Atelier Brückner erfolgreich mit Visualisierungen und Ausstellungskonzeptionen. Zum 20-jährigen Bestehen referierte Gründer Professor Uwe R. Brückner über „Narrative Architektur – Oder die Kunst, Raum und Inhalt in Dialog zu bringen“. Die Architektenkammer Baden-Württemberg engagiert sich für ein „Zentrum für Baukultur“ (Arbeitstitel) als sinnlich erfahrbaren, lebendigen Ort der Innovation, der auf Architektur und Stadtplanung neugierig machen und die Potenziale herausstreichen kann: Ohne selbst bauliches Monument zu



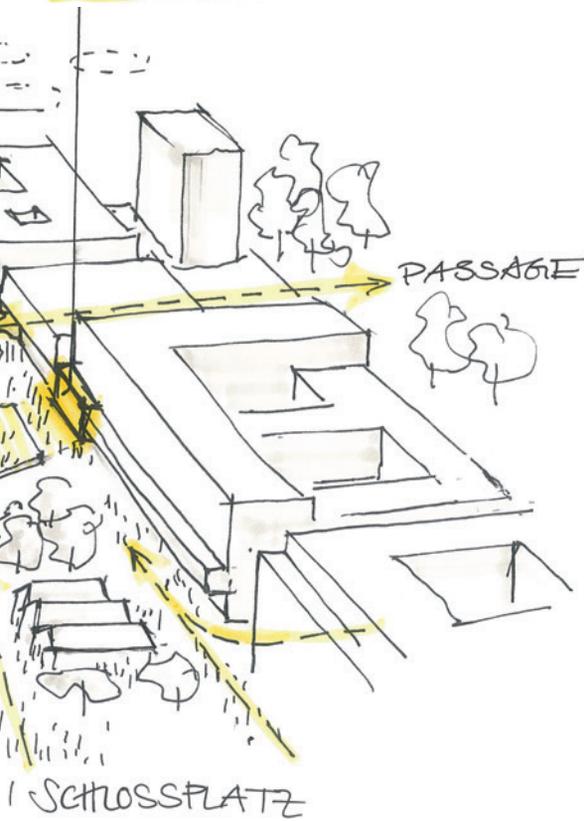
Der Ort als Grundlage. Bei der Idee eines Zentrums für Baukultur in der Königstraße 1c ist die Analyse der Umgebung (hier zur Königstraße) ein wichtiger erster Schritt – skizziert vom Atelier Brückner.

sein, soll ein solches Zentrum an die lange, erfolgreiche Entwurfstradition in diesem Bundesland anknüpfen, das sich oft anschickte, die Nase vorn zu haben in der Entwicklung neuer, kreativer Antworten auf sich verändernde Lebensbedingungen. Die in diesem Juli-DAB beschriebene Jubiläumsausstellung „Bauen für eine offene Gesellschaft – Günter Behnisch 100“ hat die Ambition, einen der prägenden Nachkriegsarchitekten zu ehren sowie die anhaltend aktuellen Ansätze seines Entwurfswerks aufzuzeigen und (erneut) in den Diskurs einzuspeisen. Professor Eberhard Schlag, Partner im Atelier Brückner, betont im Interview mit dem DAB Regional die Notwendigkeit, sich breit aufzustellen mit Fachdiskurs bis zu „einfachen Antworten“.

Dass eine Architekturausstellung eine Bewegung auslösen kann, zeigte das internationale Projekt „#SOSBrutalism“ des DAM-Kurators und Vertretungsprofessors für Architekturtheorie am KIT Karlsruhe, Oliver Elser. Die Ausstellung im deutschen Architekturmuseum (DAM) wurde um eine Social-Media-Kampagne erweitert und mit dem Hashtag #SOSBrutalism als Dachbegriff etabliert, hinter dem sich – auch international – jene versammeln, die für den Erhalt brutalistischer Bauten mit ihrer grauen Energie eintreten. Eine Datenbank listet inzwischen Tausende vom Abriss bedrohter Brutalismus-Bauten auf. Das DAM erprobte damit 2017 eine Form von Museumsarbeit, die über die Grenzen des Ausstellungsraumes hinaus reicht und hinein wirkt in einen gesellschaftlichen Diskurs. Das ist auch die Vision eines Zentrums Baukultur Baden-Württemberg als, wie Kammerpräsident Markus Müller sagt, „Innovationsort“ für Diskurse rund ums Planen und Bauen – in die Zeit gesetzt, beherzt, vernetzt. ■

GABRIELE RENZ

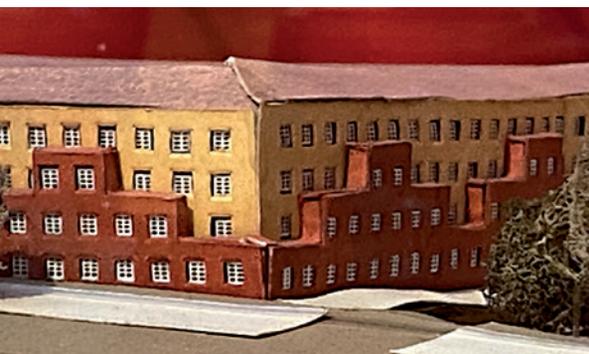
ZENTRUM
FÜR BAUKULTUR



INTERNATIONAL

Das AzW in Österreich steht in einer Reihe mit internationalen Orten der Architekturvermittlung: Mit dem Nederlands Architectuurinstituut (NAi) in Rotterdam (Niederlande) und dem Cité de l'Architecture et du Patrimoine in Paris (Frankreich) gibt es nationale Zentren, die über das Sammeln und Dokumentieren hinaus aktuelle Diskurse thematisieren. Frankreich und Großbritannien haben viele kleine Zentren, etwa das Architecture for all in London, die vor Ort wichtige Vermittlungsarbeit von Baukultur in die Bürgerschaft leisten. Weitere: Arkitekturmuseet in Stockholm (Schweden), das AM Architekturmuseum in Basel (Schweiz) oder das Dänische Zentrum für Architektur in Kopenhagen.

In Deutschland gibt es, gemessen an der Bevölkerungszahl, vergleichsweise wenige, z. B. AC – Architektur Centrum in Hamburg, AM – Architekturmuseum in der Pinakothek der Moderne in München, Architekturzentrum Schwaben, das DAM – Deutsches Architekturmuseum in Frankfurt am Main, DAZ – Deutsches Architektur Zentrum in Berlin, KAZimKUBA – Kasseler Architekturzentrum im Kulturbahnhof, WAZ – Wiesbadener Architekturzentrum.



INTERVIEW Provozieren und moderieren

Vision eines baden-württembergischen Zentrums für Baukultur



PROF. EBERHARD SCHLAG

lehrt an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) Konstanz. Er ist Partner im Atelier Brückner, Stuttgart, das narrative Architekturen u. a. für Ausstellungen und Museen konzipiert und gestaltet.

Was muss eine zeitgemäße Architekturvermittlung können?

Architektur beeinflusst unser Zusammenleben in allen Lebensbereichen, in der Stadt und auf dem Land. Dabei geht es um räumliche und soziale Fragen, um Themen des Klimaschutzes und der Ressourcenschonung. Architektur ist eine Aufgabe, die uns alle angeht. Eine niederschwellige Vermittlung ist deshalb das Wichtigste. Wir müssen die Breite der Bevölkerung erreichen und für diese wichtigen Fragen sensibilisieren. Beispielsweise mit gut gemachten Ausstellungen, die architektonische Themen und Inhalte anhand einer nachvollziehbaren Story erzählen und gestalterisch überzeugend in Räume übersetzen. Ausstellungen, die so auch bei fachfremden Besucherinnen und Besuchern Interesse wecken und sie im besten Fall sogar begeistern. Insofern unterscheidet sich Architekturvermittlung nicht von anderen Ausstellungs- und Vermittlungskonzepten.

Pläne, Modelle, Displays – worauf kommt es an, wenn Sie ein Konzept, etwa für ein neues Architekturzentrum, entwerfen?

Modelle und Pläne sind natürlich wichtige Exponate einer Ausstellung in einem Architekturzentrum. Genauso wichtig ist es jedoch, die Konzepte, die dahinter stehen, zu präsentieren, also die Gedanken und Lösungsansätze zu konkreten Fragestellungen, die die Grundlage der Entwürfe sind. Und natürlich muss es auch um die großen Themen und Aufgaben in der Architektur gehen, also die Metaebene: Was kann jeder Einzelne dazu beitragen, die Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen? Hier geht

es darum, Lösungen aufzuzeigen und diese in vielfältigen Formaten zu präsentieren.

Wie beginnen Sie, wenn da erst mal nur eine vage Idee im Raum steht?

Immer mit einer detaillierten Analyse des Ortes und der Aufgabe. Die Lösung entwickelt sich aus den beiden Parametern Inhalt und Raum, die sich wechselseitig beeinflussen. Am Ende einer Konzeption steht dann eine nachvollziehbare Geschichte, die überzeugend in den Raum übertragen wurde oder den Raum sogar geformt hat.

Was ist besser: detaillierte Vorgaben oder gedankliche „Beifreiheit“?

Wir freuen uns immer über möglichst umfassende inhaltliche Vorgaben. Je mehr wir über Ziele und Wünsche wissen, desto passgenauer kann unsere Lösung sein. Gestalterisch wünschen wir uns natürlich maximale Freiheit, denn nur so können maßgeschneiderte Lösungen entstehen, die perfekt auf die Aufgabe und das Thema zugeschnitten sind. Standardlösungen interessieren uns nicht.

Das Atelier Brückner ist bekannt für die Erarbeitung von Narrativen. Sind Sie die Scouts, die den Ort „lesen“?

Der Ort ist definitiv eine wichtige Grundlage für jede Arbeit. Uns interessiert bei allen Projekten immer auch dessen Geschichte. Sie ist die Basis für das, was wir an weiteren Ebenen und Zeitschichten hinzufügen. Wir lesen den Ort, wollen aber auch, dass seine Geschichte lesbar bleibt für diejenigen, die ihn besuchen.

Die Architektenkammer BW verfolgt ein Zentrum Baukultur. Welche Erzählung könnte das sein?

Es ist nicht nur eine Erzählung: Ein Zentrum Baukultur muss zunächst ein offenes Haus mit einem vielfältigen Angebot für ganz unterschiedliche Zielgruppen sein. Es muss sich sowohl an interessierte Laien als auch an ein Fachpublikum richten. Es muss komplexe Fragestellungen erklären, uns einfache Antworten geben können, aber es muss auch den Fachdiskurs führen und Widersprüche und Kontroversen aufzeigen. Es muss provozieren und moderieren. Es muss ein streitbarer und integrierender Partner im (bau)kulturellen Leben unseres Landes werden.

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Treffpunkte für Diskurs

Architekturvermittlung bedeutet auch, Orte zu schaffen für Begegnungen zwischen Fachleuten und interessierten Laien. Die Königsdisziplin: All diejenigen, die bislang nichts mit Architektur am Hut zu haben glaubten, davon überzeugen, dass sie durch ihre täglichen Erfahrungen in Bezug auf Architektur und Stadt sehr wohl eine eigene Expertise besitzen; und dass diese Expertise es Wert ist, gehört und diskutiert zu werden. Es geht um den Austausch auf Augenhöhe, das Offensein für Fragen und Anregungen. Dadurch entsteht im besten Fall sogar ein Wissenstransfer, der wiederum der Fachdisziplin selbst zugutekommt. In Baden-Württemberg gibt es eine Reihe von kleinen Treffpunkten, an denen man über Architektur und Baukultur ins Gespräch kommen kann – ein jeder mit seiner ganz eigenen Strahlkraft. Die nachfolgende Auswahl gibt einigen eine Bühne, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



MOFA Mannheim

Mannheim ist keine bedeutende „Architekt:innenstadt“. Mannheims Ort für Architektur verzichtet deshalb auf eine erhabene Wortwahl. Keine Galerie, kein Studio, kein Anglizismus, einfach kurz: MOFA. Die Abkürzung ist eingängig und kann sich jeder merken. Mitten in der Pandemie fand das erste Programm statt: „Möglichkeitenraum Stadt. Mannheim nach der Krise.“ Die Schaufensterausstellung zu den Themen Wohnen, Arbeiten, öffentlicher Raum, Stadtästhetik und Stadtentwicklung im damals leerstehenden Kaufhaus war jederzeit zugänglich. Gleichzeitig gab es mit der Abendakademie Vorträge im digitalen Raum. Das Format der Schaufensterausstellung hat sich bewährt – nicht nur während Corona. Denn mittlerweile konkurriert der Verein wieder stark mit anderen Akteuren. Deshalb setzt MOFA vermehrt auf Ausstellungen und konzentriert Veranstaltungen auf weniger, dafür aber besondere Termine. Wichtig dabei ist, auch immer zwei unterschiedliche Positionen zu den Themen darzustellen. Meist eine regionale und eine globale. Vergangenes Jahr beispielsweise fand mit „Paul erfindet sich neu“ eine Veranstaltungsreihe zur Erforschung, Weiterentwicklung und experimentellen Nutzung der Paul-Gerhardt-Kirche statt – partizipativ mit den Menschen im Quartier.

www.mofa-online.org



Architekturforum Freiburg

Freiburg ist Universitätsstadt, aber ohne Architekturfakultät als Ort für einen entsprechenden Diskurs. Deshalb widmet sich der Architekturforum Freiburg e.V. in der Guntramstraße 15 – übrigens auch Sitz der Kammerbezirksgeschäftsstelle – seit über 35 Jahren der Architekturvermittlung. Neben Vorträgen, Diskussionen, Ausstellungen, Besichtigungen und Exkursionen sind über die Jahre weitere Formate wie Filmvorführungen, Lesungen, Onlinevorträge und Barcamps hinzugekommen. Seit 2017 betreut der Verein den Schulwettbewerb architektur:klasse, der viel Aufmerksamkeit erfährt.

In der Architektur und deren Vermittlung sind die Themen komplexer und vielfältiger geworden: Während früher gute Architektur durch „firmitas, utilitas, venustas“ ausreichend definiert war, kommen heute Fragen dazu, wie wir im Klimawandel bauen und wie wir mit dem gebauten Raum auf die Gesellschaft einwirken. Das Zielpublikum des Architekturforums sind nicht nur Fachleute. Wichtig für eine breitere Wahrnehmung in der Stadtgesellschaft ist auch die regelmäßige Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen, beispielsweise dem Literaturhaus oder dem Kunstverein.

www.architekturforum-freiburg.de



Schwein 9

„Genug geredet – wir machen jetzt was!“, sagte sich eine private Initiative und gründete kurzerhand Schwein 9. Antrieb war der Wunsch, Baukultur zu fördern. Initiator und AKBW-Vorstandsmitglied Jens Rannow ist der Meinung, dass Baukultur bedeutet, die gesamte Wertschöpfungskette miteinzubeziehen. Derzeit herrscht ein hoher Druck auf den Bausektor und Aktivitäten in diese Richtung zerfallen wieder, partielles Denken ist vorherrschend. Die Initiative Schwein 9 soll dem entgegenwirken. Architekturprojekte werden auf Bildschirmen im Schaufenster des Büros mit der Adresse Büchsenstraße 24 in Ulm gezeigt. Die Bandbreite beinhaltet Design, Kunst, Gestaltung. So werden auch die Max-Bill-Ausstellung des Ulmer Museums aufgegriffen sowie Projekte, die bei der Biennale gezeigt werden. Die Adresse soll auch Begegnungsort sein und so ein niederschwelliges Zusammenkommen aller an Baukultur Beteiligten ermöglichen.

www.schwein9.de

Was ist für Sie Baukultur?

Der neueste Ableger von Schwein 9 ist die Produktion des Ulmer Baukultur-Podcasts. Darin unterhalten sich Menschen aus Wissenschaft, Bauwirtschaft und öffentlichem Sektor über Architektur – mit spannenden und differenzierten Blickwinkeln: www.podcast.de/podcast/2522108/



Dominic Fallien

Architekturschaufenster Karlsruhe

Das Architekturschaufenster versteht sich als ein Ort, an dem Ein- und Ausblicke ermöglicht werden. Hier in der Karlsruher Waldstraße 8, die auch die Kammerbezirksgeschäftsstelle beheimatet, sollen Berührungspunkte abgebaut werden, sowohl auf Seiten der „Laien“ als auch der Architekt:innen. Sowohl offene Formate wie Ausstellungen, bei denen sich jeder einen eigenen Zugang schaffen kann, als auch informative Vortrags- und Gesprächsformate, die gezielt Themen ansprechen und ein Forum bieten, diese gemeinsam zu verhandeln, finden dort statt. Erwachsene haben oft die größere Scheu. Kinder und Jugendliche gehen unbefangener damit um, ihre Meinung und Ansichten zu Gebäuden, und städtischen Ensembles mitzuteilen. Es geht um eine gemeinsame Basis für einen produktiven Austausch. Auch künftig setzt die Initiative dabei auf Kooperation mit anderen Akteur:innen, von Schulen über Kulturvereine, Universitäten bis zu Personen aus Politik, Gesellschaft und Gewerbe.

www.architekturschaufenster.de



team rannow



ARCHITEKTURFORUM

Galerie Sonnenberg

Oft werden bei Architekturführungen Thesen zum Bauwerk aufgestellt, doch die berühren nicht. Das kann nur die persönliche Erfahrung. Durchs Gebäude gehen, Beziehungen zum Gebauten aufnehmen, Gebrauchserfahrungen sammeln – all das ist möglich in den „Kettenhäusern“ von Chen Kuen Lee. Die Wohnanlage von 1963 wurde 1987 saniert und 1998 unter Denkmalschutz gestellt. Originale Materialien und Ausstattung vermitteln ein Bild von den Wohnqualitäten des Hauses. Statements ehemaliger Bewohner, Zeitdokumente, O-Töne, Zitate und authentische Episoden lassen die Gäste schmunzeln und machen das Gebäude vielschichtiger und mehrdimensional.

Seit 2008 ist in den Kettenhäusern im Korinneweg 50 A in Stuttgart die Galerie Sonnenberg untergebracht, die sich in zwei Ausstellungen pro Jahr der Kunst und vorrangig der organischen Architektur widmet. Denn Lee, ein Schüler von Hans Scharoun, war Vertreter des organischen Bauens – in Nachfolge großer Architekten wie Hugo Häring, Alvar Alto und Frank Lloyd Wright, um nur einige zu nennen. Auch am Tag des offenen Denkmals hat das Haus geöffnet.

www.galerie-sonnenberg.de

Aktuelle Kunstaussstellung in den Kettenhäusern

Vom 3. Juli bis zum 14. August ist die Ausstellung „Seestücke“ von Klaus Pfaffensteller zu sehen (Sa/So 14-18 Uhr und nach Vereinbarung). Mit seinen Klanginstallationen erhalten die Räume neue, bisher unbekannte Dimensionen; sie treten in Dialog mit dem Klang der Kunstwerke.



Jonas Malzahn



Peter Traub



Peter Traub

Bau-Diskurs für eine offene Gesellschaft

Ausstellung Günter Behnisch zum 100. Geburtstag würdigt das Werk und die Haltung des „Baumeisters der Demokratie“

Neu: Behnisch-Saal im HdA
Im Haus der Architektinnen und Architekten gibt es seit wenigen Wochen einen „Saal Behnisch“. Mit der Neubenennung – neben den Sälen „Gego“ und Witzemann – möchte die Architektenkammer BW den Architekten und Professor Günter Behnisch, der viele Jahrzehnte ihr Mitglied war, sichtbar würdigen für sein die BRD im Allgemeinen und Baden-Württemberg im Besonderen prägendes Schaffen. Viele seiner rund 70 oft augenfälligen Schulbauten stehen im Südwesten. Die Kammer ehrt zugleich die Haltung des Entwerfers, dessen Suche nach Architekturen für die Demokratie von größtmöglicher konstruktiver Offenheit und von reger Interaktion mit gesellschaftlichen Fragestellungen der Zeit geprägt war.

International bedeutende Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieure aus Baden-Württemberg haben die Baukultur des Landes und der Nachkriegsrepublik entscheidend geprägt. Frei Otto, Fritz Leonhardt, Jörg Schlaich und Günter Behnisch stehen stellvertretend für das herausragende Niveau und die Stuttgarter Tradition enger, interdisziplinärer Zusammenarbeit. Ihre Namen sind nachhaltig verbunden mit umwelt- und ressourcenschonenden Planungsansätzen wie auch, und das zählt in einer Zeit erodierender Demokratiebindung doppelt, mit einem am Menschen als Individuum und der Gemeinschaft gleichermaßen orientierten Bauen.

Der Architekt Günter Behnisch (1922–2010) wäre am 12. Juni 2022 hundert Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass plant die Architektenkammer Baden-Württemberg die Ausstellung „Bauen für eine offene Gesellschaft – Günter Behnisch 100“, konzeptioniert und kuratiert von saai | Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT in Karlsruhe und Behnisch Architekten; eine umfassende Schau zu Leben und Werk des „Baumeisters der Demokratie“ und seines in unterschiedlichen Partnerschaften wirkenden Büros. Wie kein anderer Architekt vermochte es Günter Behnisch, den Wesenskern freiheitlicher, demokratischer und humaner Grundsätze in Gebautes zu übersetzen: Olympiapark 1972 in München, Plenarsaal in Bonn 1992, sowie mehr als 70 innovative Schulbauten stehen für ein neues demokratisches Selbstverständnis der Bundesrepublik Deutschland – und erhöhten die architektonische Strahlkraft des Landes Baden-Württemberg und der Landeshauptstadt Stuttgart.

Die Jubiläumsausstellung #guenterbehnisch100 wird zu sehen sein in der Königstraße 1c, einem Bestandsgebäude an der Theaterpassage in der Verbindung zum Schlossgarten gelegen. Die Ausstellungsebene wird dafür auf den Rohbau zurückgebaut und in Art eines Pop-



Fotos: Behnisch & Partner, Fotograf: Christian Kandzia



Günter Behnisch 1978

Behnisch & Partner, Foto: Christian Kandzia

Ups für zwei Monate als Ausstellungsraum ertüchtigt. Mit 905.000 Euro fördert die Baden-Württemberg Stiftung das Vorhaben nach den üblichen Kriterien: neu, zukunftsweisend und gesellschaftlich relevant. Dies trifft aus Sicht der Architektenkammer Baden-Württemberg auf die Günter-Behnisch-Ausstellung zweifach zu, denn – neben aller Würdigung seiner planerischen Innovationskraft – stellt sie auch eine Blaupause für ein, wie Kammerpräsident Markus Müller sagt, überfälliges Zentrum oder Forum für Baukultur Baden-Württemberg dar.

BAUEN FÜR EINE OFFENE GESELLSCHAFT



Günter Behnisch 100



Ausstellung

Bauen für eine offene Gesellschaft Günter Behnisch 100

27. Juli – 3. Oktober 2022

Königstraße 1c, Stuttgart (Theaterpassage)

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag, 10 bis 20 Uhr

Sonn- und Feiertag 15-19 Uhr

Eintritt frei

Aktuelle Veranstaltungen und

Führungen unter:

www.guenterbehnisch.com

#guenterbehnisch100

Beteiligte Kooperationspartner

Die Ausstellung ist ein Projekt der Architektenkammer Baden-Württemberg, konzeptioniert und kuratiert vom saai | Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT in Karlsruhe und Behnisch Architekten.

Gefördert durch die Baden-Württemberg Stiftung und unterstützt durch die LBBW Immobilien.



Ausstellungsrealisierung

Projektorganisation/Koordination
Carmen Mundorff (AKBW)

Kuration

Petra Behnisch (Behnisch Architekten)

Mechthild Ebert (saai)

Senay Memet (saai)

Dr.-Ing. Elisabeth Spieker (Behnisch Architekten)

Ausstellungsdesign

OUP Ockert und Partner

Studio für visuelle Kommunikation

Frank Ockert

Kommunikation

Gabriele Renz (AKBW)

„Baden-Württemberg hat sich aufgemacht, dem Sektor Planen, Bauen und Wohnen die ihm zustehende Relevanz einzuräumen: Mit einem eigenen Ministerium, einem Strategiedialog bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen, mit der PV-Pflicht und dem Schwerpunkt auf Bauen im Bestand und einer neuen Umbaukultur. Wir sehen die Behnisch-Ausstellung als Start für ein Architekturzentrum in Baden-Württemberg – ein polyzentrales Forum, das die herausragende wissenschaftliche Befassung mit den großen Beständen durch

Der Münchener Olympiapark war 1972 Austragungsort der XX. Olympischen Spiele. Bis heute finden dort sportliche, kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen statt.



Die von Behnisch & Partner geplante Albert-Schweitzer-Schule in Bad Rappenau ist seit 1991 ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen.

das saai sichtbar machen möchte, offen ist für Partnerschaften und wo gesellschaftlich relevante Diskurse stattfinden sollen.“

Günter Behnischs Bauten stehen für eine spezifisch baden-württembergische Architekturhaltung, die ganze Generationen von Architektinnen und Architekten

verinnerlicht und weit über Stuttgart und Baden-Württemberg hinausgetragen haben. Daran gelte es anzuknüpfen und die Themen weiter in die Gesellschaft einzutragen. „Wir sind der Baden-Württemberg Stiftung ausgesprochen dankbar, dass sie die Vision eines konkreten Ortes, an dem die Gesellschaft über Planen und Bauen der Zukunft verhandelt, so großzügig fördert, und der LBBW Immobilien, dass sie sich darauf einlässt und unser Vorhaben unterstützt“, sagt Carmen Mundorff, in der Kammer verantwortlich für den Geschäftsbereich Architektur und Baukultur, die das Projektmanagement der Behnisch-Ausstellung innehat. „Wir machen das nicht für uns, sondern aus tiefer Überzeugung, dass über Baukultur als Form von Gesellschaftspolitik noch immer viel zu wenig gesprochen wird, wir den großen Herausforderungen wie Wohnraumknappheit oder Klimaanpassung aber nur als Gesamtgesellschaft begegnen können.“ ■

GABRIELE RENZ



AKBW

Peter Jertschewski studierte Architektur und ist Architekturmodellbauer aus Leidenschaft. Er klebt und schleift im Akkord, um die Modelle aus dem Bestand Günter Behnisch im saai für die Ausstellung in Stuttgart zu ertüchtigen.

„Wo steht mein Haus?“

Modellbauer Peter Jertschewski über den Reiz der Architektur-Visualisierung in Pappe

Sind Architekturmodelle im Digitalzeitalter noch eine zeitgemäße Form der Architekturvermittlung?

Ja, durchaus. Für die Günter-Behnisch-100-Ausstellung sind alte Modelle aufzuarbeiten, um die Konstruktionen der Öffentlichkeit nahebringen zu können. Es braucht sie zum Beispiel auch, wenn Gemeinderäte über etwas zu entscheiden haben. Früher wurde das immer mit anschaulichen Modellen gemacht. Sie waren Durchlaufposten, heute werden sie eher selten beauftragt. Nötig sind sie aus meiner Sicht nach wie vor. Schon Pläne sind für viele, die nicht in Planungsberufen arbeiten, oft unverständlich. Mit Modellen verstehen sie die Zusammenhänge, die sie auf dem Plan nicht verstehen würden. Irgendwann kamen die Renderings auf, damit konnten die Laien gar nichts anfangen. Der Gemeinderat will wissen: Wo steht mein Haus?

Aktuell arbeiten Sie an Modellen für die Ausstellung Günter Behnisch 100. Was ist das Besondere?

Ich habe selbst Architektur studiert und mich irgendwann dem Modellbau zugewandt. Die 19 Modelle für die Günter-Behnisch-Ausstellung sind Arbeitsmodelle, teil-

weise nicht zusammengeklebt. Ich muss sie transportfähig machen. Sie würden kaputt gehen auf dem Transport.

Wie lange arbeiten Sie daran?

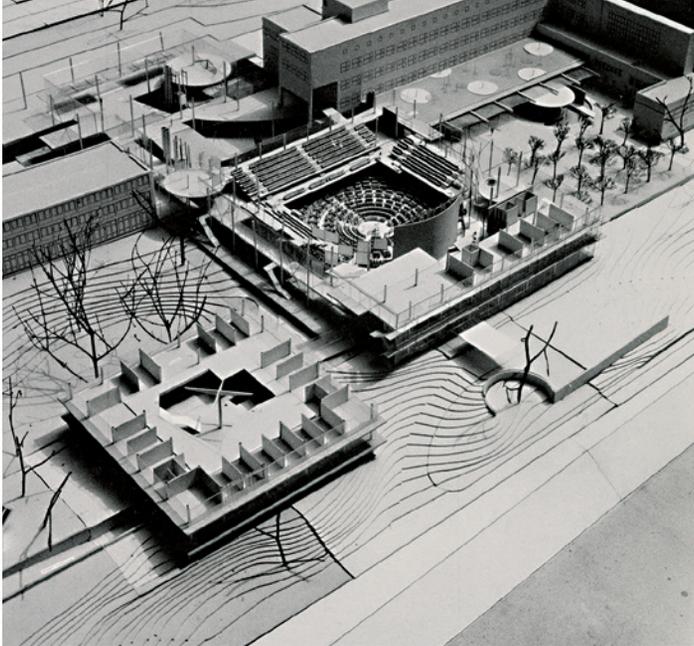
Wir gehen von 100 bis 120 Stunden aus: Manche Modelle müssen nur geputzt werden, andere erfordern 10 bis 15 Stunden Aufwand, wenn man z. B. neu verlöten oder abgerissene Teile wieder an der richtigen Stelle einfügen muss, wie Zäune, Dachflächen oder in Plexiglas gearbeitete Verglasungen, die einfach in Tüten gesteckt wurden.

Dann müssen Sie den jeweiligen Bau kennen?

Man muss jedenfalls etwas davon verstehen. Die heutigen Gebäude wie Hochhäuser sind inzwischen hochkomplex. Bei den alten ist es so, dass ich das Gebäude entweder kenne oder ich suche nach alten Modellfotos. Oder ich muss nachvollziehen, wie sich die Bauten verändert haben im Laufe der Zeit durch An- und Umbauten.

Sie kennen also fast jede Pappe?

Es ist jedenfalls ein großer Spaß, all diese Modelle wieder zu sehen, auch wie sie wieder etwas mehr gealtert sind.



Vom Modell zum demokratischen Raum:
Zentraler Bereich der Bauten des Deutschen
Bundestages (Plenarbereich) in Bonn

„Neue Modelle neben dem Arbeitsplatz regen Aufmerksamkeit und Gespräche an. Und unser Büro ist voller Modelle in den unterschiedlichsten Maßstäben von 1:2.500 bis 1:10. (...) Ich neige dazu, zunächst anzufangen; und das mit Stift und Papier und kleinen Modellen. Diskussionen entwickeln sich anhand dieser Arbeiten. (...) Möglicherweise werden bei uns mehr Modelle gebaut als nötig wären. Das mag daran liegen, dass der Modellbau heute Arbeit für Praktikanten geworden ist. Daran ist nichts auszusetzen. Andererseits waren die beim Bauen von Modellen anfallenden direkten Erkenntnisse für die ständig am Projekt Tätigen größer, als diese die Modelle noch selbst bauten.“
aus: Günter Behnisch, „Über unser Büro“, 1994



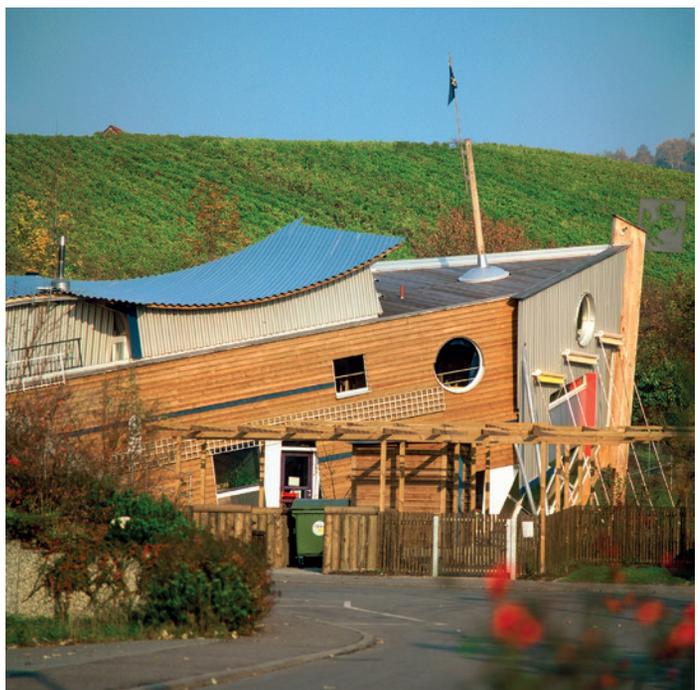
Der Fantasie freien Lauf lassen:
Als „Schiff im Weinberg“
bauten Behnisch & Partner 1990
den Kindergarten in Stuttgart-
Luginsland

Sehen Sie diese wunderschöne warme Einfärbung. Für mich ist das ein Teil Geschichte, weil ich schon seit der Studienzeit vor 30 Jahren immer wieder mit Behnisch & Partner zusammengearbeitet habe. Teilweise habe ich ein Modell wie den Bonner Plenarsaal schon zum dritten Mal aufgearbeitet, weil es durch die Welt tourt und immer wieder kaputt geht.

**Eine Ausstellung über Architektur
ohne Modelle ist für Sie ...?**

Dazu eine Geschichte: 1992 gab es eine Ausstellung mit Arbeiten von Behnisch & Partner. Da zeigten wir 100 Modelle, ein ganzer Raum war voll mit ihnen. Die Leiterin der Galerie der Stadt Stuttgart hatte Bedenken, weil sie mit etwa 500 Interessierten aus dem Bereich Architektur und Stadtplanung, also ausschließlich mit Fachpublikum rechnete. Und dann kamen 50.000 Besucher quer durch alle Schichten und Berufe. Das zeigt: Modelle haben trotz Digitalisierung oder gerade deshalb ihre Wirkung, deshalb gehören sie für mich zur Architekturausstellung. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ





Ohne Kommunikation keine Architektur

Nachhaltigkeit kommunizieren: Die Ergebnisse dieses Seminars der Professuren a*komm und Nachhaltiges Bauen waren Anfang 2022 einen Monat lang im Karlsruher Architekturschaufenster ausgestellt.

Die Professur a*komm am KIT unter Leitung von Prof. Dr. Riklef Rambow erforscht seit 2009 am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) die Grundlagen der Kommunikation und Vermittlung von Architektur. Sie will diese zum festen Bestandteil des Architekturstudiums machen und durch Publikationen, Vorträge und Workshops die hohe Bedeutung der Kommunikation für Architektur und Baukultur hervorheben:
www.akomm.ekut.kit.edu

Das Netzwerk Architekturkommunikation (NAK) organisiert sich derzeit über eine LinkedIn-Gruppe und bietet eine kontinuierliche professionelle Diskussionsplattform:
www.netzwerkarchitekturkommunikation.de

Schon das bloße Bauen ist aufgrund seiner Komplexität ohne begleitende Kommunikation kaum denkbar. Noch mehr gilt das für Architektur, wenn wir darunter jenen Teil des Bauens verstehen, der mit kultureller Bedeutung aufgeladen ist. Ein architektonisch hochwertiges Gebäude zu realisieren, erfordert von Architekt:innen einen kontinuierlichen Prozess des Vermittelns und Verhandeln – von der ersten Idee bis zur Übergabe. Als Oberbegriff für diese Bemühungen hat sich der Begriff Baukultur etabliert. Unter diesem Dach finden sich viele einzelne Strategien und Taktiken, die unmittelbar mit Kommunikation zu tun haben. Architekt:innen wissen grundsätzlich fachlich mehr und anderes als Nicht-Architekt:innen, nehmen deshalb Architektur auch anders wahr, denken in anderen Konzepten, haben andere Präferenzen und Überzeugungen. Sie haben ihre Perspektive, das Gegenüber naturgemäß eine andere.

Will man alle Beteiligten so von architektonischen Qualitäten überzeugen, dass der dafür erforderliche Mehraufwand mitgetragen wird, ist Kommunikation essentiell: mit der Bauherrschaft, aber auch mit Behörden, den Mitgliedern des eigenen Teams, mit Fachplaner:innen, ausführenden Firmen, der Öffentlichkeit oder denen, die das Gebäude später nutzen werden. Architektonische Argumente gegenüber ökonomischen, technischen oder juristischen Perspektiven zur Geltung zu bringen, erfordert eine Geduld und Überzeugungskraft, die unter normalen Umständen kaum aufzubringen ist (und auch nicht angemessen vergütet wird).

Die Bedeutung von Kommunikation für qualitätvolle Architektur wird also kaum angezweifelt. Forschung zu den genannten Perspektivenunterschieden ist dabei die Grundlage. Erst wenn man ein gutes Verständnis dieser Unterschiede entwickelt hat, kann man über geeignete Kommunikationsstrategien

und -programme für unterschiedliche Adressatengruppen nachdenken, kann man die vielen verschiedenen Medien der Kommunikation unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Stärken und Schwächen gezielt und effektiv einsetzen, kann man die in der Architektur besonders wichtigen visuellen Kommunikationsformate so einsetzen, dass sie verständlich und überzeugend sind.

Gleichwohl hat sich die Architekturkommunikation als integratives Fach innerhalb der Architektur bislang kaum durchsetzen können. Es dominiert weiterhin die Vorstellung, dass Kommunikation etwas ist, was jede:r mit sich selbst ausmachen muss – was einige sehr gut beherrschen und andere eben nicht. Oder Kommunikation wird auf Public Relations reduziert und an dafür eingestellte Spezialist:innen delegiert. In der Architekturausbildung bleibt die Beschäftigung mit Kommunikationsaspekten deshalb meist unsystematisch und zufällig.

Die Professur Architekturkommunikation (a*komm) am Karlsruher Institut für Technologie bildet bundesweit immer noch eine Ausnahme. Daneben gibt es einige Professuren, die Kommunikation im Titel führen, aber mit anderen Themen verbinden. Der verdienstvolle Masterstudiengang Architektur Media Management an der Hochschule Bochum geht den Weg der Spezialist:innenausbildung. Für die Zukunft wäre zu wünschen, dass an den Hochschulen Entwurf und Kommunikation noch viel stärker integrierend zusammengedacht werden und entsprechende Kompetenzen frühzeitig und systematisch vermittelt werden. Nur so können die gewaltigen Herausforderungen bewältigt werden, vor die sich eine Architektur gestellt sieht, die sozial angemessen, klima- und ressourcenschonend, und zugleich ästhetisch und kulturell hochwertig sein möchte. ■

PROF. DR. RIKLEF RAMBOW

„Für unser Gemeinwesen überlebensnotwendig“

Die kulturelle Dimension ist beim Planen und Bauen ganz entscheidend

Worauf es ihm bei der Architekturvermittlung ankommt? Ulrich Schwille, der die AKBW-Initiative „Architektur macht Schule“ im Landesvorstand betreut, wählt ein zunächst ungewöhnliches Bild: Ähnlich wie beim Essen gebe es selbstverständlich auch beim Bauen immer die Möglichkeit, sich auf die reine Funktionalität und Wirtschaftlichkeit zu konzentrieren: die billigen Nahrungsmittel, die stilllos verschlungen den Menschen satt werden lassen, finden ihr Pendant in den gesichtslosen vier Wänden mit Dach, die ihren Bewohnern nichts weiter als eine Behausung bieten. „Es geht aber nicht nur um Äußerlichkeiten“, präzisiert Schwille. Vielmehr komme es ihm auf die tiefere Bedeutung an, auf den (bau)kulturellen Sinn. „Und dieser ist für unser Gemeinwesen überlebensnotwendig“, bringt er es auf den Punkt. Es geht ihm also um die Pflege einer kulturellen Disziplin, um den sinnstiftenden Reichtum, der sich mit einer gut gebauten Umwelt verbindet. Ulrich Schwille ist überzeugt, dass derartige Kultiviertheit sich am besten mit baukultureller Bildung von Klein auf erreichen lässt. Der Appell, sich bewusst mit der gebauten Umwelt auseinanderzusetzen, geht deshalb auch und ganz besonders an Lehrerinnen und Lehrer, die als Multiplikatoren junge Menschen aller Altersgruppen erreichen. Seit mehreren Jahren engagiert sich die AKBW erfolgreich im staatlichen Fortbildungsprogramm für Kunstpädagoginnen und -pädagogen innerhalb einer festen Kooperation mit dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (s. Kurzfilm www.akbw.de/link/z8z).

Kernelement der regionalen Fortbildungsangebote ist das gemeinsame Erleben von Architektur vor Ort sowie die Erarbeitung methodisch-didaktischer Umsetzungsformate für den Unterricht. „Es geht also nicht einfach darum, Laien die Architektur zu erklären“, sagt Schwille. Dreh- und Angelpunkt für einen wahrhaften Zugang zur Baukultur sei vielmehr, sich offen auszutauschen jenseits vorgefasster Meinungen. „Wir möchten unsere Partnerinnen und Partner in den Schulen für Architektur sensibilisieren, etwa mit der Frage, welche Empfindung ein Raum auslöst: lustig, erhaben, bedrückend, locker, langweilig?“, erklärt der Reutlinger Architekt. Um bei den Lernenden entsprechende Erkenntnisgewinne zu erzeugen, sei es gut, sie selbst ins Ma-



Nadine Lündenthal

Einblick in die Arbeit von Architekten zu bekommen, gehört zu den Inhalten der Fortbildung für Lehrkräfte (links Ulrich Schwille am 23. Mai in Öhringen)

chen kommen zu lassen – mit Skizzen, Zeichnungen oder Modellen. Genauso wichtig sei aber das anschließende Erklären des jeweiligen Konzepts in der Gruppe. Diese Transfer-Leistung ist laut Schwille entscheidend, um ein Verständnis für die Vielschichtigkeit von baukulturellen Prozessen zu erzeugen: „Wer selbst seine Ideen ausformuliert begründet, kann besser nachvollziehen, was wohl dem Architekten durch den Kopf gegangen ist“, erklärt er. „Dann merken sie, dass es für die Planung kein Patentrezept gibt, sondern dass es um die ganzheitliche Denkweise geht.“ Gelungen sei eine Architektur, wenn sich alles in einer überzeugenden Symbiose vereint: das Gestalterische, Funktionale und Technische genauso wie die Wirtschaftlichkeit und ökologische Zukunftsfähigkeit. Eine gute Architektin oder einen guten Architekten vergleicht Schwille mit Sterne-Köchen, bei deren Kreation ebenfalls alles perfekt ineinander spielt. Die Motivation für die einen wie die anderen sei, die Bedürfnisse des Menschen, für den gebaut oder gekocht wird, umfassend zu befriedigen. ■

CLAUDIA KNODEL

Initiative Architektur macht Schule

Neben der Lehrkräftefortbildung gehört zu den weiteren Bausteinen der Initiative die Pflege einer Liste von Kooperationspartner:innen, die Architekturprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchführen. Zahlreiche AKBW-Mitglieder beteiligen sich auch an der Aktion „Schüler erleben Denkmale“. Darüber hinaus gibt es ein jährliches Netzwerktreffen für alle an Baukulturvermittlung Interessierten: Beim nächsten Termin (7. Oktober) liegt der Schwerpunkt auf den verschiedenen Entwicklungsphasen beim Lernen und Wahrnehmen und wie sie als Leitfadensformate dienen können.

www.akbw.de/architektur-macht-schule

BAUKULTUR

In aller Munde?

von CARMEN MUNDORFF



Alle reden von Baukultur. Sie ist nicht in aller, aber in vieler Munde – im Berufsstand, in politischen Gremien, in den Medien. Die Bundesstiftung Baukultur führt erfolgreich Initiativen durch und legt alle zwei Jahre einen faktenreichen Bericht vor. Außerdem gibt es unzählige Veranstaltungen, Ausstellungen wie demnächst „Bauen für eine offene Gesellschaft – Günter Behnisch 100“, Auszeichnungsverfahren in fast inflationärer Menge und regionale Initiativen wie die gerade ausgelobte Baukultur Hohenlohe-Tauberfranken. Es gibt engagierte Vereine, jüngstes Beispiel der junge MOFA – Mannheims Ort für Architektur. Das war nicht immer so.

Haben diese vielen Initiativen auch zu Veränderungen der Menschen geführt, die zwar von Baukultur berührt sind, aber nicht zu den Akteuren zählen? Da sehe ich noch immer ein großes Fragezeichen. Schon im zweiten Baukulturbericht 2016/2017 hat die Bundesstiftung Baukultur auf den Zensus 2011 verwiesen, wonach 83 Prozent der Wohngebäude in Deutschland Einfamilienhäuser sind. Bei der Umfrage für den Bericht haben 84 Prozent der Gemeinden bestätigt, dass sie neu entstehende Einfamilienhausgebiete haben. 33 Prozent der Gemeinden geben jedoch auch nennenswerten Leerstand im Ortskern an. Das Phä-

nomen des Donut-Effekts ist allseits bekannt und die Notwendigkeit eines sparsamen Umgangs mit Grund und Boden allgemein im Bewusstsein der Menschen. Doch bis wir wieder mehr vitale Gemeinden haben – also vom Donut zum Krapfen gekommen sind – ist es noch ein weiter Weg. Unverändert ist der favorisierte Wohnwunsch das Einfamilienhaus im Grünen (durch die Pandemie verstärkt): zum „Drumherumlaufen“ mit freiem Blick in die Landschaft. Mangels individueller Angebote wird der Wunsch im Würfelhusten oder neuerdings in Tiny Houses realisiert.

In allen öffentlichen Diskussionen wird das hohe Lied der Nachverdichtung gesungen, aber nichts stößt auf mehr Kritik und Widerstand in den Köpfen der Menschen, wenn sie dann unmittelbar betroffen sind. Und da Politik wiedergewählt werden will, fehlt es meist am Willen und am Weitblick, das Notwendige durchzusetzen. Zudem schrecken die anstrengenden Prozesse ab, ohne die wir aber keine Veränderung schaffen.

Der Berufsstand trägt Verantwortung für die Zukunft, denn der Trend der Singularisierung setzt sich genauso fort wie der demografische Wandel. Bei der Vermittlung darf man folglich nicht nur auf der

sachlichen Ebene agieren. Wir müssen den Mehrwert von Nähe kommunizieren. Doch hilft es, noch mehr auf die Menschen einzureden? Sollten nicht lieber harte Planungsinstrumente eingesetzt werden? Oder führen veränderte Rahmenbedingungen und andere Angebote wie mehr Baugemeinschaften zu mehr Erfolg? Individuell Wohnen geht auch in der Verdichtung, im Geschosswohnungsbau, im Bestand. Dazu braucht es vor allem Verantwortung in der Politik und konkrete Beispiele, damit Dichte positiv wahrgenommen wird. Zudem in den Kommunen erforderlich ist ein zukunftsorientierter Umgang mit dem öffentlichen Raum. Devastierte Straßenräume mit überhohen Peitschenleuchten, die den letzten Winkel ausleuchten, mit ausschließlich asphaltierten Flächen und kaum Grün müssen in lebenswerte Räume umgestaltet werden. Dann wird auch ein leerstehendes Bestandsgebäude innerorts für Bauwillige attraktiver. ■

Nachverdichtung mit Blick auf die Altstadt: In Konstanz haben schaudt architekten bda mit RAUMWERK Bauer + Bauer OHG und der Baugruppe Stadelhofgasse auf einer Jahrzehnte alten Baulücke vier individuelle Stadthäuser in Reihe geschaffen – wertvoller innerstädtischer Wohnraum mit Freiflächen.



Emanuel Eckle

Statt stehender Gremien: agile Arbeitsformate!

Geschäftsstelle des Strategiedialogs im Haus der Architektinnen und Architekten

Seit dem 1. Juli beherbergt das Haus der Architektinnen und Architekten die Geschäftsstelle des Strategiedialogs „Bezahlbares Wohnen und Innovatives Bauen“ der Landesregierung. Der Strategiedialog soll mittels kleiner, mit konkreten Zielvorstellungen eingesetzten, Arbeitsgruppen Zielkonflikte beim Bauen auflösen, Modellvorhaben vorantreiben und in Kooperation mit den zuständigen Ministerien die Rahmenbedingungen für kostengünstiges und nachhaltiges Bauen verbessern.

Für die Geschäftsstelle hatte sich die Architektenkammer (AKBW) in der Bietergemeinschaft „Architektur Nachhaltig Bauen“ mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e. V. (DGNB) und der Bauwirtschaft Baden-Württemberg erfolgreich beworben. Die Finanzierung durch das Staatsministerium ist auf zwei Jahre befristet mit Option auf eine Verlängerung um weitere zwei Jahre. Die Förderung deckt im Wesentlichen die Personalkosten für Referentinnen und Referenten. Insgesamt ist der Strategiedialog auf sieben Jahre angelegt.

Die Aufgaben der Geschäftsstelle sind die inhaltliche Zuarbeit, die Koordination der Gremien, die Unterstützung der interministeriellen Zusammenarbeit und die transparente Kommunikation. Nicht einfach, denn die Erwartungen an das Format sind hoch: „Den Strategiedialog federführend koordinieren zu können, ist für die Architektenkammer und ihre Partner ein großer Gewinn – und eine große Herausforderung“, so Hans Dieterle, Hauptgeschäftsführer der AKBW. „Wir kennen nicht nur alle Akteure des Planens und Bauens und deren Interessen, wir sind auch im prozesshaften Entwickeln von Lösungen erprobt. Deshalb ist beides da: Freude und Demut vor der Aufgabe!“

Um dieser Herausforderung gerecht zu werden und die richtigen Leute in die Arbeitsgruppen zu vernetzen, greift die Geschäftsstelle auf das Netzwerk und das Wissen der Bietergemeinschaft zurück. „Um das nachhaltige, bezahlbare Bauen in die breite Anwendung zu bringen, ist die Wissensvermittlung ein Schlüssel“, sagt Dr. Christine Lemaitre, geschäftsführender Vorstand der DGNB. „Der Strategiedialog bietet eine hervorragende Plattform, das Know-how unseres



Expertennetzwerks auf vielfältige Weise einbringen zu können.“ Thomas Möller, Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft BW, ergänzt: „Die Nachfrage nach Wohnraum und der Klimawandel sind enorme Herausforderungen, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Mit unserer Erfahrung und Kompetenz in Bezug auf die Umsetzung klimafreundlicher Bauwerke ver helfen wir dem Strategiedialog, wichtige Impulse für bezahlbares Wohnen zu setzen.“

Am 29. Juni fand in Fellbach die Auftaktveranstaltung zum Strategiedialog statt. Dort wurden die ersten Themen für Arbeitsgruppen vorbereitet: „In den agilen Arbeitsgruppen schlagen wir mit begabten und ehrgeizigen Expertinnen und Experten die Brücke von großen Perspektiven zu einer konkreten Umsetzungsstrategie“, hält Kammerpräsident Markus Müller fest. Weitere Arbeitsgruppen werden von einem gemeinsamen Kreis aus Staatsministerium, Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen, Wirtschaftsministerium und Geschäftsstelle eingesetzt. Über den Fortschritt und die Ergebnisse des Strategiedialogs informiert die Geschäftsstelle fortlaufend. ■

FELIX GOLDBERG

Lust auf neues Bauen

Input Lehmbau beim Sommerfest des Netzwerks AiP/SiP im Garten des HdA



Das Netzwerk der zukünftigen Architekt:innen, Innenarchitekt:innen und Landschaftsarchitekt:innen sowie Stadtplaner:innen feierte – und das Stuttgarter Wetter zeigte sich von seiner besten Seite. 130 Anmeldungen in Präsenz zeugten in Zeiten der Online-Treffen von dem großem Interesse der jungen Planerinnen und Planer. Schon vor dem Eingang blieben viele stehen und teilten das Foto mit dem neuen Schriftzug: Haus der Architektinnen und Architekten. Im Garten kündeten angeregte Gespräche von einem großen Bedarf an wahrhaftigem Austausch. Wie, wenn nicht durch analoges Aufeinandertreffen, kann das eigene Netzwerk vergrößert oder die Bindung innerhalb des Netzes gestärkt werden? Der Planer:innen-Nachwuchs nutzt die Chancen, die sich in der Kammer bieten, etwa durch Formate wie die hybrid-weltumspannende Veranstaltung „What if?“ sowie durch Netzwerkstammtische und Feste wie dieses im Garten des Hauses der Architektinnen und Architekten.

Auch wenn der Austausch im Zentrum stand, zuvor gab es fachlichen Input:

Maximilian Bamme, Alija Viola Dolo, Mirjam Schnapper und Sara Vian animierten die Teilnehmenden, ihre Mitgliedschaft in der Kammer nicht nur passiv zu leben, sondern sich aktiv zu beteiligen. In diesem Kammerwahljahr 2022 ganz besonders. Ausgelegte Wahlformblätter flankierten den Appell der Ehrenamtlichen.

Martin Haas von haascookzemmrich STUDIO2050 machte im Anschluss an einen mitreißenden Vortrag Lust auf nachhaltiges Bauen. Die Verbindung von High-Tech und Nature-Tech führe zu einer neuen Architektursprache und lasse die fast ewig währende „Moderne“ hinter sich. Haas voller Optimismus: Mit dem Schwung eines Büros, Neues zu wagen und Baustoffe wie Lehm, Bambus, Hanf und Holz bauindustriell anzuwenden, kämen auch die Auftraggebenden. Angespornt von den vielen jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, würden neue Ideen wissenschaftlich geprüft und in die reale Anwendung gebracht. Auch wenn sich daraus manche schlaflose Nacht ergebe, seien die Ergebnisse, wie zum Beispiel der Alnatura

Campus, diese Mühe wert, so Martin Haas. Er gab den künftigen Junior-Architektinnen und -Architekten spannende Einblicke in laufende Projekte, die etwa den Baustoff Lehm in neue Dimensionen bringen.

In Heilbronn darf man sich freuen, neben dem hohen Holzhaus auch ein hohes Lehmhaus zu bekommen. Was man sonst nur in Sanaa im Jemen sieht, wird dort – eine besondere Challenge – mit deutschem Baurecht vereinbart. Bemerkenswert dabei ist, dass erst das Fehlen einer Normung Freiheiten ermöglicht. Die Investition in die Forschung des Fraunhofer-Instituts oder in den Einzelfallnachweis machten der Erkenntnisgewinn sowie die Einsparungen im Konstruktionsaufbau wieder wett. Für Martin Haas ist Lehmbau in der aktuellen Phase der Materialknappheit und vor dem Hintergrund, lange Transportwege vermeiden zu wollen, eine zukunftsfähige Alternative. Kein anderer Baustoff sei fast überall, auf jedem Grundstück in unserem Land, in nahezu unbegrenzter Menge verfügbar.

Haas' Vortrag blieb nicht ohne Wirkung auf den Planer:innen-Nachwuchs:

Beim anschließenden Get-Together mit Grill-Catering und Musik von Anton Aldinger lag eine optimistisch aufgeladene Spannung in der Luft, gleich loszulegen und eigene Projekte in diesem Geist weiterzuführen. Wenn Nachhaltigkeit mit solcher Faszination und Innovationsfreude vorangetrieben werde, waren sich die AiP/SiP einig, könne es auch mit der Bauwende klappen. ■

RENÉ PIER



Nur wer sichtbar ist, findet statt

Erfolgreiche Veranstaltung Frauen in der Architektur

Warum gibt es so wenig weibliche Vorbilder in der Architektur? Weil Büros überwiegend von Männern geführt werden und Projekte meist nur mit deren Namen verknüpft sind? Oder sind Frauen zu sehr Teamplayer, um selbstbewusst darzustellen, was sie geleistet haben? Diskutiert wurden diese und andere Fragen bei der vom Kammerbezirk Stuttgart und dem Netzwerk der Architektinnen organisierten Veranstaltung „Blicke zurück nach vorn – Architektinnen in der Kammer“.

„Wir feiern heute die Sichtbarkeit von uns – von Frauen“, begrüßte Odile Laufner, Netzwerkgründerin, die rund 50 Gäste vor Ort und 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer online. Nicht nur auf dem Schild des Hauses der Architektinnen und Architekten werden Frauen sichtbar, auch im Innern tragen zwei Veranstaltungssäle seit Mai weibliche Namen: Der ehemalige Hugo-Häring-Saal heißt nun Saal „Gego“ – benannt nach der Architektin Gertrud Louise Goldschmidt; und statt im Saal Paul Bonatz sitzt man im Witzemann – Namenspatin ist die Innenarchitektin und Professorin Herta-Maria Witzemann (siehe auch DAB BW 05.22). Wissenschaftlerin Stefanie Reisinger stellte fest: „Gego war eine Künstlerin von Weltrang, aber nie so bekannt, wie es ihr zugestanden hätte.“ Selbst Witzemann, die u. a. für die Innenausstattung des Landtags von Baden-Württemberg und erfolgreiche Möbel verantwortlich zeichnete, sei kaum erforscht worden, so AKBW-Pressesprecherin Gabriele Renz.

Wie gelingt es, Frauen in der Architektur stärker aus dem Schatten zu holen? „Es sind die Kleinigkeiten, die doch so viel ausmachen, beispielsweise ein Hauschild, das sich ändert“, ist Mirjam Schnapper, Vorsitzende des Kammer-Netzwerks AiP/SiP, auf dem Podium überzeugt. Ein Ansatzpunkt sei auch die paritätische Beteiligung an Preisgerichten, so Caroline Straub, deren Büro Straub Sanwald viele Wettbewerbe betreut. Noch früher setzt Hannah Dziobek an, die bei nexture+, einem Netzwerk für junge Planerinnen und Planer, aktiv ist. Bereits im Studium müssten mehr Frauen sichtbar sein: die meisten Professoren – Männer, die meisten Referenzobjekte – von Männern, und in der Baugeschichte käme nur eine Hand voll Frauen vor. „Es müsste eigentlich auch eine Quote geben für die Entwurfs-Profis“, forderte Dziobek.

Diskutiert wurde zudem über die Tatsache, dass Frauen – häufig aus Sicherheitsbedürfnissen heraus –

angestellt tätig seien. Alija Dolo, ebenfalls Vorsitzende des Netzwerks AiP/SiP, regte die Auslobung eines Preises für Angestellte an. Denn: „Wie viele Frauen in einer Angestelltentätigkeit kennen wir denn, die mit einem Projekt präsent waren und publiziert wurden? Das sind immer nur die Inhaberinnen und Inhaber.“ Den Schritt in die Selbstständigkeit wagen aber immer noch sehr wenige Frauen – obwohl die Arbeitszeit hier oft flexibler zu gestalten sei, so Barbara Friedrich, Ko-Moderatorin und ebenfalls im Netzwerk Architektinnen aktiv. Doch häufig bestünden Bedenken, Beruf und die sogenannte Care-Arbeitszeit unter einen Hut zu bringen. Dass dieser Punkt auf dem rein weiblich besetzten Podium über-



Am 18. Mai auf dem Podium (v. l.): Caroline Straub, Carolin Lahode, Mirjam Schnapper, Alija Viola Dolo, Hannah Dziobek und die Moderatorinnen Barbara Friedrich und Odile Laufner

haupt erörtert wurde, sprach Bände. Unter Männern wäre dies wohl kaum ein Thema gewesen. Hannah Dziobek vertrat eine klare Haltung: „Vielleicht sind nicht Frauen zu viel Teamplayer, sondern alle anderen zu wenig.“ Odile Laufner ermunterte: „Wir müssen unsere Arbeit selbstbewusst in die Öffentlichkeit tragen und uns vernetzen.“ Ersteres soll ab 2023 mit dem Architektinnenpreis AKBW vorangetrieben werden. Und Vernetzen, so Schnapper, klappe ganz wunderbar auch in ehrenamtlichen Gremien der Kammer. ■

MAREN KLETZIN

Architektinnen in der Kammer

Das Netzwerk ist über die Kammerbezirke organisiert und setzt sich unter anderem mit genderspezifischen Fragestellungen innerhalb der Kammerstruktur auseinander – beispielsweise bei den alle zwei Jahre durchgeführten landesweiten Architektinnen tagungen. Weitere Informationen zu Netzwerk und Austausch: www.akbw.de/architektinnen-in-der-kammer/





Mit Grußworten von Staatssekretär Andre Baumann und Kammerpräsident Markus Müller (links) und einem Praxisbericht von Cornelia Wust (rechts) startete die BIPV-Roadshow in Stuttgart. Jan-Bleicke Eggers (Mitte) wird auch in Freiburg und Karlsruhe sprechen.

„Wir müssen. Wir können. Jetzt wie machen?“

BIPV-Roadshow in Stuttgart startet mit Veröffentlichung des Leitfadens zur Bauwerkintegrierten Photovoltaik

BIPV on the Road

7. Juli:
Akademie der Erzdiozese
Freiburg

20. Juli:
Zentrum für Kunst und
Medien in Karlsruhe

Die Roadshow beleuchtet die rechtlichen Rahmenbedingungen für BIPV, deren technische Voraussetzungen sowie Aspekte der Wirtschaftlichkeit und Sicherheit. Außerdem stehen regionale Best-Practice-Beispiele auf dem Programm. Eine begleitende Ausstellung präsentiert Produkte von BIPV- und PV-Herstellern.

Informationen und
Anmeldung:
www.akbw.de/bipv-roadshow/

„Solarmodule, die sich in Fassaden und Dachflächen integrieren lassen, sind nicht nur optisch ein Gewinn – wir gewinnen damit vor allem viel zusätzlichen Platz für Sonnenenergie“, sagt Dr. Andre Baumann. Am 1. Juni startete die Roadshow zur Bauwerkintegrierten Photovoltaik (BIPV) im voll besetzten Stuttgarter Hospitalhof. Dort zeigte sich der Staatssekretär überzeugt, dass BIPV Teil einer neuen Baukultur und somit „das neue Normal“ werde. Die Energiewende müsse mit ganzer Kraft vorangetrieben und der Anteil von erneuerbaren Energien deutlich gesteigert werden. So lasse sich die PV-Pflicht nicht nur auf Dächern, sondern beispielsweise auch auf Fassadenflächen realisieren. Technische Vielfalt, unterschiedliche Formate und die große Farbpalette bei PV-Modulen setzten der Fantasie keine Grenzen. Gut gebaute Beispiele, so der Staatssekretär, könnten große Schneeballeffekte haben.

Damit es bald viele davon gibt, erforscht die vom Umweltministerium geförderte BIPV-Initiative seit 2020 Herausforderungen, Potenziale und Hemmnisse von bauwerkintegrierter Photovoltaik – um technische und bürokratische Hürden abzubauen, aber auch zur Entwicklung gestalterischer Optionen. Das erste Ergebnis der mehrjährigen Arbeit der Initiative aus Architektenkammer Baden-Württemberg, Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE), Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) sowie Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) liegt nun vor und wird auch

bei den nächsten Roadshow-Etappen präsentiert: Ein Leitfaden für Planerinnen und Planer, Bauherrschaften und die politische Ebene als wichtiges Transfer-Tool von der wissenschaftlichen Erkenntnis hin zur praktischen Umsetzung.

Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: der Klimaschutz

„Durch den Klimaschutz wird sich das Erscheinungsbild unserer Städte und Landschaften verändern“, so Markus Müller. „Der ästhetische, baukulturelle Aspekt wird oft übersehen als wichtiger Faktor zum Gelingen der Energiewende.“ Im Gestalten dieses Transformations-

Digitaler BIPV-Leitfaden

Wie sich bauwerkintegrierte Photovoltaik praktisch umsetzen lässt, hat die BIPV-Initiative in einem digitalen Leitfaden zusammengefasst, der just in time veröffentlicht und bei der Auftaktveranstaltung präsentiert wurde. Teil A bietet einen Überblick und Einstieg in das Thema. Teil B widmet sich der Architektur mit Anregungen zu Ausrichtung, Verschattung und Gestaltungsvielfalt mit PV sowie vielen Beispielen aus der Praxis. Teil C bietet Hinweise zu Planungsaspekten, Statik, Brandschutz, HOAI etc. Außerdem gibt es eine Datenbank für Hersteller und zur verfügbaren Produktpalette, FAQ und ein Glossar. Der Leitfaden ist weiterhin im Entstehungsprozess und lässt sich jederzeit ergänzen. „Jeder, der Anregungen hat, darf sie gerne einbringen“, ermunterte Sophie Luz, bei der AKBW federführend in Sachen BIPV-Initiative.

Zum Leitfaden: www.bipv-bw.de





prozesses und einer qualitätsorientierten Umsetzung sieht der Kammerpräsident eine große Herausforderung für den Berufsstand und forderte, Klimaschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen. Doch gibt es überhaupt genug Fläche, um mit Photovoltaik die ehrgeizigen Ziele bis 2040 zu erreichen?

Laut einer Auswertung solargeeigneter Flächen, so Dr. Jan-Bleicke Eggers (ISE), bergen insbesondere Dächer und Fassaden großes Potenzial. Zwar gebe es auch andere Freiflächen, beispielsweise in der Landwirtschaft (Agri-PV) oder auf Gewässern, allerdings sei damit aufgrund der Versiegelung sorgsam umzugehen. Die Ausrichtung einer Solaranlage spielt eine große Rolle: Nach Süden orientierte Dachmodule bringen die höchsten Erträge. Fassadenanlagen sind von der Ertragsabschätzung in den Wintermonaten jedoch mitunter günstiger als Dachanlagen. Denn: Im Winter steht die Sonne flacher. Somit kann hier auch eine Ost- oder Westausrichtung sinnvoll sein. Eggers' Fazit: „Wir müssen. Wir können. Jetzt wie machen?“

Darauf hatte Prof. Dr. Thomas Stark (HTWG) Antworten: Mit vielen Praxisbeispielen zur bauwerkintegrierten Photovoltaik in Deutschland, der Schweiz und Österreich machte er Lust auf intelligente Gestaltungsmöglichkeiten. „Wir stehen am Beginn einer Zeit, in der solaraktive Gebäudehüllen zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Planung gehören. Diese Entwicklung versuchen wir mit unserer BIPV-Initiative zu fördern“, so Stark. Er riet Architektinnen und Architekten, Flächenpotenziale mit der „Energiebrille“ zu betrachten, um individuelle Möglichkeiten zu erkennen: Transluzente oder transparente Module seien geeignet, Überdachung,

Lichtdurchlässigkeit und Stromquelle zu kombinieren, beispielsweise bei Parkierungsbauten. Balkonbrüstungen lassen sich selbst mit Standardmodulen ansprechend verkleiden und Sonnenschutzlamellen, die mit Photovoltaik gestaltet sind, verbinden Verschattung mit Energiegewinnung.

Was sind die planerischen Herausforderungen?

Dr. Frank Ensslen (ISE) sprach die konstruktive Integration von PV-Modulen unter Beachtung von Bauregulatoren, Befestigungskategorien, Produktnormen und Brandverhalten an. Dieter Geyer (ZSW) beleuchtete die Sicherheit hinsichtlich Blitz- und Brandschutz sowie die Wirtschaftlichkeitsberechnungen in Abhängigkeit von Standortfaktoren, Klimadaten und Verschattung und ging auf das Thema Betreibermodelle ein. Hinweise zu diesen Anforderungen finden sich im Teil C des BIPV-Leitfadens.

Aus der Praxis berichtete Cornelia Wust, Behnisch Architekten, vom Neubau der Waldorfschule an der Stuttgarter Uhlandshöhe. Dessen Dach ist beinahe flächendeckend mit bauwerkintegrierten Photovoltaikschindeln besetzt. Eine zweite Hülle war nicht notwendig. Das war mit Blick auf die Dachbetretbarkeit, Reinigungsfreiheit, Dachdurchdringungen und Ausbildung des Traufbereichs auch eine planerische Herausforderung – inklusive Mehraufwand bei der Abstimmung mit verschiedenen Gewerken und der Feuerwehr. Doch es hat sich gelohnt. Entstanden ist ein Gebäude mit ästhetischer, homogen erscheinender Dachlandschaft, die Strom erzeugt. ■

MARTINA KIRSCH

PV-Pflicht in Baden-Württemberg

Gilt seit dem 1. Januar 2022 für den Neubau von Nicht-Wohngebäuden und für neue offene Parkplätze mit mehr als 35 Stellplätzen. Seit dem 1. Mai wurde die Pflicht auch auf den Neubau von Wohngebäuden ausgedehnt. Ab 1. Januar 2023 wird sie zudem bei grundlegenden Dachsanierungen greifen. Die gesetzlichen Vorgaben sind im Klimaschutzgesetz BW und in der Photovoltaik-Pflichtverordnung geregelt.

FAQ zur PV-Pflicht:
www.akbw.de/link/li1q

Prof. Dr. Andreas W. Bett, ISE, rechnet vor: „Das technische Potenzial in Deutschland liegt für bauwerkintegrierte Photovoltaik bei rund 1.000 Gigawatt, weit mehr Fläche also, als wir es in einem klimaneutralen Land für Solarstrom insgesamt brauchen. Ziel des Leitfadens ist es, dabei zu helfen dieses Potenzial zu heben.“

ZSW-Tagungsleiter Prof. Dr. Frithjof Staß ist überzeugt: „Der BIPV-Leitfaden hilft den Akteuren, das enorme Flächenpotenzial an Gebäuden wirtschaftlich für eine klimaschonende Energieversorgung zu nutzen.“

Fotos: Leif Priechnowski



Sophie Luz von der Architektenkammer stellte den BIPV-Leitfaden vor, Thomas Stark von der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung präsentierte viele Praxisbeispiele.

Auszeichnungsverfahren im Herbst ausgelobt

In Zusammenarbeit mit den Landratsämtern Hohenlohekreis, Ostalbkreis und der Stadt Freiburg führt die Architektenkammer Baden-Württemberg im Herbst die Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ durch. Das Ziel: beispielhafte Architektur prämiieren und einer breiten Öffentlichkeit publikumswirksam vorstellen. Gesucht sind realisierte Objekte aus den Bereichen Wohnen, öffentliche Bauten, Industrie- und Gewerbe, Landwirtschaft, Garten- und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die Objekte müssen im Hohenlohekreis, im Ostalbkreis oder in Freiburg liegen.

Teilnahme

Zur Teilnahme berechtigt sind Stadtplaner:innen, Architekt:innen, Landschafts- und Innenarchitekt:innen sowie Bauherrschafte, die mit selbigen geplant und gebaut haben. Sie können auch außerhalb der Stadt- und Landkreise ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben.

Ausschreibungsunterlagen

Die Auslobungsbroschüren mit weiteren Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen und die Zusammensetzung der Jury sind in den jeweiligen Auslobungsbroschüren dargestellt, die auf der AKBW-Website zum Download zur Verfügung stehen:

www.akbw.de/azv-ausschreibungen/



Beispielhaftes Bauen Hohenlohekreis 2016–2022

Schirmherr: Landrat Dr. Matthias Neth
Jury Sitzung: 15. + 16. September 2022

Fertigstellung der gemeldeten
Objekte: nach dem 1. September 2016
bis zum 1. September 2022

Die Arbeiten sind **bis zum 1. September**
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail
einzureichen bei:

Petra Knobloch
AKBW-Referentin Architektur und Baukultur
Tel. 0711 2196-144
petra.knobloch@akbw.de

**Achtung: Baukultur Hohenlohe -
Tauberfranken läuft parallel, ist aber
ein anderes Auszeichnungsverfahren**

Beispielhaftes Bauen Freiburg 2014–2022

Schirmherr: Oberbürgermeister Martin Horn
Jury Sitzung: 29. + 30. September 2022

Fertigstellung der gemeldeten
Objekte: nach dem 1. September 2014
und bis zum 1. September 2022

Die Arbeiten sind **bis zum 16. September**
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail
einzureichen bei:

Carmen Mundorff
Architektin, AKBW-Geschäftsführerin
Tel. 0711 2196-140
carmen.mundorff@akbw.de

Beispielhaftes Bauen Ostalbkreis 2014–2022

Schirmherr: Landrat Dr. Joachim Bläse
Jury Sitzung: 29. + 30. September 2022

Fertigstellung der gemeldeten
Objekte: nach dem 1. September 2014
bis zum 1. September 2022

Die Arbeiten sind **bis zum 14. September**
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail
einzureichen bei:

Isabel Reuter
Architektin und Baukultur
Tel. 0711 2196-150
isabel.reuter@akbw.de

Felix Kästle



Gesucht: Bauprojekte und Planungsprozesse

Im Rahmen der Landesinitiative zur Stärkung und Förderung der Baukultur in Baden-Württemberg loben das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen und die Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Stuttgart, das Auszeichnungsverfahren „Baukultur Hohenlohe-Tauberfranken“ 2023 aus. Es hat zum Ziel, baukulturell beispielgebende Bau- und Planungsprojekte sowie Prozesse im Raum Hohenlohe-Tauberfranken aufzuspüren, zu würdigen und bekannt zu machen. Der Blick soll auf das die Region prägende Spannungsfeld aus aktuellem Wohnraumbedarf, Mobilitätsbedürfnis und Flächenanspruchnahme sowie auf die zeitgemäße Interpretation und Fortentwicklung bestehender Kulturlandschaften und Ortsbilder gelenkt werden. Das Auszeichnungsverfahren will das Bewusstsein für den Mehrwert von qualitativem und kooperativem Planen und Bauen im alltäglichen Leben und Miteinander schärfen und dazu ermutigen, gemeinwohlorientierte und mutige Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen der Orts- und Stadtentwicklung zu wagen.

Außergewöhnlich ist, dass nicht nur zwischen 2012 und 2022 realisierte Projekte, sondern auch noch in Planung bzw. in Entwicklung befindliche Projekte und Prozesse gesucht sind, die über die Auszeichnung hinaus Unterstützung erhalten können. Die Einreichungen werden von einer gemischt besetzten Jury beurteilt und bei einer Abschlussveranstaltung im Frühjahr 2023 mit Urkunden und Plaketten ausgezeichnet. Die unterstützende Begleitung für ausgewählte Prozesse erfolgt über einen Zeitraum von ca. 18 Monaten (ab Preisverleihung) durch den kostenfreien Einsatz des Mobilen Gestaltungsbeirats und der Ortsentwicklungsberatung der Architektenkammer Baden-Württemberg.

Einreichungsfrist: **1. September 2022**
Infos und Formulare zur Einreichung unter:
www.akbw.de/baukultur-hohenlohe-tauberfranken/

Achtung: Beispielhaftes Bauen Hohenlohekreis 2016–2022 läuft parallel, ist aber ein separates Auszeichnungsverfahren.

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Baurecht
Teamkonflikte
Fotografieworkshop

Wirtschaftliche Büroführung

226062 | Di, 19. Juli, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Im Büro müssen Sie Ihren kalkulatorischen Soll-Jahresumsatz und Ihre bürospezifischen Stundensätze kennen. Daher stehen in dieser Veranstaltung Einfachkennzahlen, bürotypische Vorgabewerte, Faustformeln und entsprechende Richtwerte im Vordergrund.

Hansjörg Selinger, Architekt

Praxisworkshop Fotografische Bildwelten

221041 | Do, 21. Juli, 9.30-17 Uhr
 Heidelberg

An der Schnittstelle zwischen Architektur und Fotografie setzt das Seminar an: Wie lässt sich dreidimensional Gebautes in ein zweidimensionales Bild transformieren? Welche Mittel stehen zur Verfügung? Wähle ich ein Detail oder eine Totale? Welche Wirkung möchte ich erzielen?

Anja Schlamann, Fotografin

Wohnungsbau im demografischen Wandel

221046 | Do, 21. Juli, 9.30-17 Uhr
 Karlsruhe

Der Kurs verdeutlicht, wie sich hohe Wohnqualität für alle Generationen sichern lässt und wie Planungsgrundlagen aus Bau- und Heimgesetzgebung ineinandergreifen. Erkenntnisse aus neuen Wohnungsbau- und Quartiersprojekten werden vorgestellt, analysiert und diskutiert.

Gudrun Kaiser, Architektin

Teamkonflikte erkennen, klären und lösen

226037 | Do/Fr, 21./22. Juli, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Wo Menschen zusammenarbeiten, kommt es zu Konflikten. Die Dozentin vermittelt Handwerkszeug für den lösungsorientierten Umgang damit. Fachliche Inputs wechseln sich mit praktischen Übungen, Arbeit an Fallbeispielen, Selbstreflexion und Erfahrungsaustausch ab.

Bärbel Hess, Beraterin, Trainerin u. Coach

Immobilien makeln im Architekturbüro

224014 | Mo/Di, 25./26. Juli, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Wer kennt Wünsche und Bedürfnisse von Immobilienkäufer:innen besser als Architekt:innen? Diese im Workshopstil gehaltene Veranstaltung bietet kompakt an zwei Tagen praxisbezogenes Grundlagenwissen – für Neueinsteiger:innen sowie Unternehmen in der Ausbauphase.

Eva Karcher, Juristin u. Immobilien-Trainerin

Intensivseminar Kostenplanung

224013 | Mi, 27. Juli, 9.30-17 Uhr
 Karlsruhe

Der Referent informiert umfassend über die Verfahrensweisen bei der Kostenplanung und gibt zahlreiche Hintergrundinformationen. Dabei geht es auch um Schnittstellen zur HOAI 2013. Vermittelt werden die Regelungsinhalte der DIN 276 in der Neufassung von 2018.

Werner Seifert, Architekt, ö. b. u. v. SV

Baurecht kompakt – Teil I+II

225045 | Fr/Sa, 5./6. August, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Aufgezeigt werden die zentralen gesetzlichen Regelungen des BGB, die unterschiedlichen Regelungen der VOB/B, die Honorierung von Planungsleistungen, die richtige Ermittlung des Architektenhonorars und die Besonderheiten der Vergütung nach BGB oder HOAI.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Top-Aktuell über den QR-Code
 detaillierte Informationen finden.
 Gezielt nach Suchbegriff,
 Themenbereich oder anerkannten
 Stunden filtern:**

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

update22

Mitglieder Jahresinformation

Neues zum aktuellen Planungs- und Baurecht

Seit 2007 bietet die Architektenkammer Baden-Württemberg ihren Mitgliedern jährlich ein kostenloses „Wissens-Update“ zu aktuellen Themen und Novellen des Planungs- und Baurechts. 2022 wird die Präsenzveranstaltung im Konzerthaus Freiburg zusätzlich landesweit für alle nicht ortsansässigen Architektinnen und Architekten online übertragen.

update22
(229020)

Mittwoch, 6. Juli, 18 bis 20.30 Uhr
Konzerthaus Freiburg und online
kostenfrei, 1 anerkannte Fortbildungsstunde

Anmeldung zur Präsenzteilnahme in Freiburg bis 1. Juli:
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 229020

Online-Teilnahme:
www.akbw.de/update22/

Das Programm:

- **Aktuelle berufspolitischen Themen auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene sowie Kammerwahlen 2022**
Gabriele Renz, AKBW-Pressesprecherin,
Kammerpräsident Markus Müller,
Fred Gresens, Vorsitzender des Kammerbezirks Freiburg
- **Klimaschutzgesetz und Verpflichtung zur Installation von Photovoltaik auf Dach- und Parkplatzflächen**
Sophie Luz und Jochen Stoiber, AKBW
- **BIM Qualifizierungsprogramm für Führungskräfte der Baubranche nach BIM-Standard deutscher Architekten- und Ingenieurkammern**
Peter Reinhardt, IFBau
- **Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG) bei der Neubauförderung im Rahmen der Bundesförderung für energieeffiziente Gebäude (BEG)**
Andrea Georgi-Tomas, DGNB Senior Auditorin, Energieberaterin
- **Preissteigerungen, Lieferverzug, Materialknappheit: Hinweise zum Umgang mit aktuellen Problemen auf der Baustelle**
Dr. Till Kemper, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht,
Vergabe- und Verwaltungsrecht, HFK Rechtsanwälte PartGmbB

Unser Wasser in Zeiten des Klimawandels

Anpassungsstrategien für Stadt und Land

8. Mainauer Nachhaltigkeitsdialog – Perspektiven für Mensch und Umwelt

25. Juli, 10 Uhr

In Präsenz auf der Insel Mainau und
per Online-Livestream

Programm und Anmeldung
bis 18. Juli:
www.akbw.de/link/li1p



Insel Mainau / Peter Allgauer

Podiumsdiskussion am Vormittag (auch im Livestream) mit:

- Thekla Walker, Ministerin für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft des Landes Baden-Württemberg
- Dr. Stephanie Hänsel, Deutscher Wetterdienst
- Linda Hölscher, adelphi
- Dr. Piet Spaak, Eawag – Das Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs, Schweiz
- Professor Herbert Dreiseitl, Landschaftsarchitekt, Künstler und Stadtrat aus Überlingen

Workshops in Präsenz am Nachmittag:

- **Wassersensible Stadtentwicklung:** Mit dem Schwammstadtprinzip gut vorbereitet für Starkregen, Hochwasser und Trockenheit
- **Das Einmaleins des Starkregenrisikomanagements:** Lifehacks aus der Praxis
- **Lebensraum Wasser:** Gewässerschutz- und entwicklungsmaßnahmen

Extreme Wetterereignisse mehren sich: Mancherorts kann das Zuviel an Wasser nicht mehr vom Boden aufgenommen werden. Die Folgen sind Hochwasser und Überflutungen. Andernorts herrschen Trockenheit und Niedrigwasser. Der 8. Mainauer Nachhaltigkeitsdialog widmet sich dem Umgang mit Wasser und den großen Herausforderungen, die der Klimawandel an Gewässermanagement und Wasserwirtschaft stellt. Als größtes Trinkwasserreservoir in Baden-Württemberg kommt dem Bodensee in Zeiten von lang anhaltender Trockenheit und Dürreperioden eine besondere Rolle zu. Sein Wasser wird mit Fortschreiten des Klimawandels immer wertvoller. Expertinnen und Experten aus Forschung, Politik, Verwaltung und Praxis diskutieren die Konsequenzen des Klimawandels für das Wassermanagement in Kommunen und Regionen. Die Tagungsreihe bietet Raum, sich auf fachlicher Ebene mit Themenkomplexen wie Umwelt- und Klimaschutz, Energie und Umweltbildung auseinanderzusetzen. Sie findet jährlich in Zusammenarbeit mit der Lennart-Bernadotte-Stiftung auf der Insel Mainau statt – dieses Jahr hybrid aufgrund der Corona-Pandemie. ■

BIM anwendungsorientiert aneignen

Neue Vertiefungsmodule des Qualifizierungsprogramms starten

Qualifizierungsprogramm BIM – Planen, Bauen und Betreiben

BIM-Vorabinformation (228904):
13. Juli, online (kostenfreie Informationsveranstaltung)

Modul 2 Informationserstellung (228922):
ab 12. September, online

Modul 3 Informationskoordination (228932): ab 17. Oktober, online

Modul 4 Informationsmanagement (228942): ab 21. November, online und im HdA Stuttgart

Weitere Informationen: www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche > 228904, 228922, 228932 und 228942

ESF-Fachkursförderung (bis 50 % Zuschuss) wird beantragt.

Am 12. September geht das Qualifizierungsprogramm BIM – Planen, Bauen und Betreiben in die praxisorientierte Phase. Los geht es mit Modul 2 „Informationserstellung“. Wer bereits erste Erfahrungen mit der Arbeit an und mit digitalen Modellen gesammelt oder sich theoretische Kenntnisse über BIM angeeignet hat, kann mit diesem Modul direkt in die Vertiefungen einsteigen, denn Modul 1 „Basiswissen BIM“ darf adäquat nachgewiesen werden. Die Lehre im Modul 2 wie im Folgemodul 3 „Informationskoordination“ erfolgt rein online und wird durch ein Lern-Management-System (LMS) unterstützt. Hier ermöglicht die Plattform ILIAS eine Kombination aus On-demand-Anteilen und Live-Sequenzen, die das Lernen entsprechend der individuellen Bedürfnisse stärkt. Anhand eines Übungsprojekts, das allen Kursen des BIM Standards Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern zur Verfügung steht, werden die wesentlichen Anforderungen an eine professionelle BIM-Anwendung direkt am Modell durchgespielt. ■



IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin,
Claudia Knodel, Gabriele Renz
Support: Marion Klabunde, Andrea Mertens
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABregional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

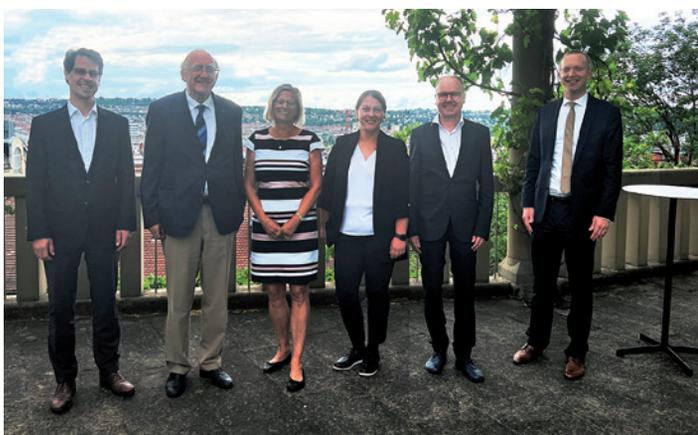
Wechsel im Schlichtungsausschuss

Dr. Bernd Schendzielorz folgt auf Dr. Martin Würthwein

Nach langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit als Vorsitzender des Schlichtungsausschusses der Architektenkammer Baden-Württemberg wurde Dr. Martin Würthwein im Mai feierlich in den Ruhestand verabschiedet. „Der Schlichtungsausschuss ist eines der Prunkstücke der Architektenkammer“, so Dr. Eric Zimmermann, AKBW-Geschäftsführer und Justiziar, in seinem Gruß- und Dankeswort. Denn mit der Schlichtung bietet die Architektenkammer eine schnelle, kostengünstige und dabei fachlich-hochwertige außergerichtliche Streitlösung an. In einem weiteren Grußwort würdigte Thomas Wetzels, Vorsitzender des Berufsgewerks für Architekten in Baden-Württemberg, als Vertreter der ehrenamtlich-tätigen Juristen in der Architektenkammer die Leistungen Würthweins. In der Feierstunde stellten sich zudem die zahlreichen anwesenden Schlichter und die beiden neuen Vorsitzenden vor: Dr. Bernd Schendzielorz, bisheriger Stellvertreter, ist neuer Vorsitzender des

Ausschusses. Hauptberuflich ist er als Vorsitzender Richter am Landgericht Stuttgart tätig. Neuer Stellvertreter ist Dr. Holger Essig, Richter am Landgericht Stuttgart.

Architektinnen und Architekten sind berufsrechtlich verpflichtet, sich an einem Schlichtungsverfahren zu beteiligen. Besetzt ist der Schlichtungsausschuss mit einem Volljuristen als Vorsitzendem und zwei beisitzenden Architektinnen und Architekten. Ansprechpartnerin in der Kammer ist Alisa Mehicevic, die die Geschäftsstelle des Schlichtungsausschusses leitet. ■



Von links: Holger Essig, Martin Würthwein, Sybille Würthwein, Alisa Mehicevic, Bernd Schendzielorz, Eric Zimmermann

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Burovska, Martina, Architektur, 01.04.22 | **Christ**, Thérèse, M.Sc., Architektur, 14.02.22 | **Ciko**, Klejdis, Architektur, 01.11.21 | **Docic**, Dragana, Architektur, 10.01.22 | **Fetzer**, Julian, M.A., Architektur, 01.05.22 | **Herges**, Christin, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Hufenbach**, Narges, M.Sc. ETH, Architektur, 01.01.22 | **Koberski**, Maximilian Ulrich, M.A., Architektur, 09.05.22 | **Stenske**, Lena, Architektur, 01.03.22 | **Wehrle**, Sheena, Architektur, 01.04.22 | **Wittich**, Jonathan, M.Sc., Architektur, 01.03.22

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Canessa, Fabrizio, M.Sc., Architektur, 01.04.22 | **Christiansen**, Lasse, Architektur, 01.05.22 | **Cinciala**, Nikolaj, Architektur, 01.03.22 | **Drozd**, Daria, Architektur, 01.04.22 | **Dürnwächter**, Monja, M.Sc., Architektur, 01.04.22 | **Fettig**, Sofie Luise, M.Sc., Architektur, 19.04.22 | **Ganz**, Laura Maria, Architektur, 01.05.22 | **Gmeiner**, Manuel, M.A., Architektur, 19.04.22 | **Götz**, Jonas, M.Sc., Landschaftsarchitektur, 01.04.22 | **Häcker**, Timo, Architektur, 01.04.22 | **Horn**, Sophia, B.A., Architektur, 01.03.22 | **Ivanova**, Denitsa, M.A., Architektur, 07.03.22 | **Kaloshi**, Anisa, Architektur, 01.02.22 | **Knezevic**, Ana-Marija, M.Sc., Architektur, 01.05.22 | **Loos**, Deborah, M.Sc., Architektur, 01.05.22 | **Martin**, Laura, Architektur, 01.01.22 | **Ochs**, Levin, M.A., Architektur, 01.05.22 | **Sämann**, Julian, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.03.22 | **Schmitt**, Fiona, M.Sc., Architektur, 01.04.22 | **Sulak**, Meryem, M.Sc., Architektur, 01.05.22 | **Waidele**, Anna-Sophia, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Yeromin**, Anton, Architektur, 01.06.21

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Aad, Maroun, Architektur, 01.03.22 | **Allerborn**, Alexandra, M.A., Architektur, 01.05.22 | **Amann**,

Martina, M.A., Architektur, 01.05.22 | **Barbosa Scordamaglio**, Ana Carolina, Architektur, 01.01.22 | **Chandramouleeswaran**, Gaytri, M.Sc., Architektur, 01.03.22 | **Chi**, Wei-Ju, M.Sc., Architektur, 15.04.21 | **Eichelbrönnner**, Lea Yelin, M.A., Architektur, 01.04.22 | **Gironod**, Charline, M.Eng., Stadtplanung, 01.04.22 | **Heimsch**, Robert, M.A., Architektur, 02.05.22 | **Heitz**, Joscha, M.Sc., Architektur, 01.04.22 | **Herrmann**, Hannah, M.Sc., Landschaftsarchitektur, 01.04.22 | **Inci**, Yonca, Architektur, 01.05.22 | **Kaftanoska**, Ana, Architektur, 01.10.21 | **Kajevic**, Eldin, Architektur, 01.04.21 | **Kaymaz**, Berat, Architektur, 01.02.22 | **Kruse**, Lucie, M.A., Architektur, 02.05.22 | **Ludewig**, Anastasia, Architektur, 01.05.22 | **Luib**, Anna, B.A., Architektur, 01.02.22 | **Mokhtarian**, Nafiseh, Architektur, 01.01.22 | **Morina**, Kujtesa, Architektur, 01.04.22 | **Müller**, Laura, M.Eng., Stadtplanung, 01.05.22 | **Schlecker**, Ines Viola, A., Architektur, 01.04.22 | **Schöckle**, Johannes, M.Sc., Architektur, Stadtplanung, 14.03.22 | **Scuderi**, Cristina, Architektur, 01.10.21 | **Wagenführer**, Luis, M.Sc., Architektur, 01.05.22 | **Weber**, Sonja, M.Sc. RWTH, Architektur, 01.04.22 | **Wimme**, Maria Martha, B.A., Architektur, 01.04.22 | **Wittrock**, Milan, Stadtplanung, 01.05.22 | **Zambrzycki**, Julia, Innenarchitektur, 01.05.22

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Delfs, Vera-Sophie, M.Eng., Stadtplanung, 01.04.22 | **Härle**, Moritz Sebastian, M.Sc., Architektur, 01.04.22 | **Heiler**, Hannah, M.A. Arch., Architektur, 01.04.22 | **Krohmer**, Christoph, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Lin**, Xiang, M.A., Landschaftsarchitektur, 01.05.21 | **Mack**, Anja, M.Sc., Architektur, 06.04.22 | **Petri**, Annika, M.A., Architektur, 16.05.22 | **Turn**, Andrej, B.A., Architektur, 01.04.22

Architektur Bezirk Freiburg

Gabaj, Maxim, M.Sc., Ang. priv., 12.05.22 | **Robic**, Cécile, Ang. priv., 05.05.22

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bulut, Ebru, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 12.05.22 |

Hörmann-Shahidipour, Seyedmehran, Ang. priv., 04.05.22 | **Kneib**, Jerome, M.A., Ang. priv., 05.05.22 | **Maier**, Marius, Ang. priv., 12.05.22 | **Sadighi-Rad**, Said, Dipl.-Ing., Baugewerblich, 30.03.22 | **Speelmans**, Christian Friedrich, Dipl.-Ing., Frei, 18.05.22

Architektur Bezirk Stuttgart

Bäcker, Hans-Christian, M.Sc., Ang. priv., 13.04.22 | **Baumann**, Lena Katharina, M.Sc., Ang. priv., 05.05.22 | **Eisenblätter**, Fritz Felix, B.A., Ang. priv., 12.05.22 | **Falkenburg**, Gesche, M.Sc., Ang. priv., 12.05.22 | **Heusler**, René, M.Sc., Ang. priv., 12.05.22 | **Keller**, Tim, M.Eng., Ang. priv., 05.05.22 | **Kohlöffel**, Isabel, M.A., Ang. priv., 12.05.22 | **Mihu**, Thea Diana, M.Sc., Ang. priv., 12.05.22 | **Nustas**, Hala, Ang. priv., 30.03.22 | **Rapisarda**, Fiorella, Ang. priv., 12.05.22 | **Rexhepi**, Lumbardh, Ang. priv., 12.05.22 | **Scheuble**, Julian, B.Sc., Ang. priv., 12.05.22 | **Schuster**, Matthias, Dipl.-Ing., Frei, 19.05.22 | **Stauch**, Matthias, M.Sc., Ang. priv., 05.05.22 | **Yousefi Koma**, Mohammad, M.Sc., Ang. priv., 12.05.22

Architektur Bezirk Tübingen

Hasler, Patricia, B.A., Ang. priv., 05.05.22

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Pfänder, Larissa, B.Eng., Ang. priv., 11.05.22

Stadtplanung (alle Bezirke)

Baumbusch-Ober, Vera, Dipl.-Ing. Reg.-Bau-
meisterin, Ang. ÖD, 21.04.22 | **Schultheiß**, Dominik
Anton, M.Sc., Ang. ÖD, 04.05.22 | **Ulrich**, Alexandra
Christiane Sabine, M.Sc., Ang. priv., 12.05.22 |
Weismann, Markus, Dipl.-Ing., Frei, 11.05.22

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Geburtstage

Hinweis: Seit 2022 werden im DAB Regional nur noch „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt. Ab dem 90. Geburtstag alle. Wir bitten Sie um Verständnis.

Baronner, Johann, Boll, **90** | **Berner**, Theodor, Stuttgart, **85** | **Böll**, Heinrich, Eppelheim, **94** | **Bosch**, Kurt, Zaberfeld, **93** | **Burkart**, Edwin, Rheinstetten, **94** | **Dingler**, Gustav, Althengstett, **80** | **Freitag**, Karl, Tannheim, **94** | **Gerlach**, Ursula, Weinstadt, **92** | **Hägner**, Herbert, Stuttgart, **92** | **Helm**, Gerd, Meckenbeuren, **80** | **Hess**, Otto, Fellbach, **93** |

Homburg, Reinhard, Stockach-Wahlwies, **80** | **Horn**, Dieter, Sindelfingen, **94** | **Jacob**, Klaus, Salem, **85** | **Junker**, Adolf, Schutterwald, **85** | **Kiefner**, Elisabeth, Stuttgart, **97** | **Kistner**, Klaus, Rosenberg, **85** | **Kuch**, Erwin, Ehingen, **91** | **Lausch**, Axel, Freiburg, **80** | **Maier**, Kurt, Filderstadt, **80** | **Malisch**, Wulf, Mannheim, **90** | **Meyer**, Konrad, Bad Saulgau, **98** | **Morgenstern**, Ludwig, Rastatt, **80** | **Moser**, Rudolf, Markdorf, **91** | **Nuhn**, Karl-Heinz, Heidelberg, **91** | **Prinz**, Heiner, Vaihingen, **95** | **Rack**, Hans, Bad Saulgau, **85** | **Rampl**, Eberhard, Remshalden, **80** | **Rössler**, Rolf-Dieter, Ulm, **85** | **Schairer**, Helmut, Balingen, **90** | **Schock**, Helmut, Oberderdingen, **85** | **Schüler**, Heinz, Schriesheim, **80** |

Schwarzwälder, Heinz, Zimmern, **91** | **Seyfried**, Günther, Wangen, **80** | **Soldner**, Wilhelm, Stuttgart, **80** | **Strauss**, Hugo, Giengen, **97** | **Teltschik**, Robert, Waldenbuch, **98** | **Weber**, Hartmut, Tübingen, **93** | **Weingärtner**, Günther, Mühlacker, **85** | **Wieland**, Friedrich, Gaildorf, **96** | **Wildermuth**, Werner, Backnang, **92** | **Witteborg**, Hans-Peter, Stuttgart, **80** | **Wolff**, Hannelore, Stuttgart, **90** | **Zoller**, Heinz, Liestal/Schweiz, **80**

**Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.**